Das vierteljährige Abonnement beträgt in Breslau 1 Rtl. 15 Sgr., außerhalb in allen Theilen der Monarchie incl. Postzuschlag 1 Rtl. 24 Sgr. 6 Pf.
Die Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der zweiten Feiertage.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Breslau die Expedition der Breslauer Zeitung, Herrenstraße Nr. 20.
Insertions-Gebühr für den Raum einer viertheiligen Petitzeile 1¼ Sgr.



Breslauer Zeitung

№ 257. Dinstag den 16. September 1851.

Verein zur Förderung und Wahrung der gewerblichen und industriellen Interessen Schlesiens.

(Auszug aus dem Protokolle der General-Versammlung vom 15. September 1851.)

Herr Minister Milde legte zunächst den Zweck des Vereins dar und führte aus, wie es die Haupt-Aufgabe desselben sein solle, die Verhältnisse und Bedürfnisse der ganzen technischen Kultur der Provinz, also sowohl der produzirenden, wie auch der fabrizirenden Thätigkeit derselben, zu erforschen, und auf Grund der hiernach gewonnenen Resultate die zur Förderung der betreffenden Interessen als nöthig erkannten Schritte zu thun. Diese hätten in der Hauptsache darin zu bestehen, daß theils selbstständige Anträge zu solchem Zwecke an die königliche Staats-Regierung gestellt, theils derselben so wie auch den Kammern die Materialien beschafft würden, aus denen die wahre Lage der materiellen Verhältnisse der Provinz erkannt und danach die Mittel und Wege zu ihrer Hebung und Förderung ermessen werden könnten.

Vereine zu ähnlichen Zwecken hätten sich schon früher in andern Provinzen, wie in Rheinland, Westfalen, Sachsen mit segensreichem Erfolge gebildet, und auch in Berlin wäre ein solcher in der Absicht zusammen getreten, eine Centralstelle für alle Bestrebungen nach gleicher Richtung hin zu bilden. Es erscheine nun einerseits angethan, daß der für Schlesien zu errichtende Verein diesem Centralvereine sich anschließe; während andererseits es von Nutzen sein dürfte, wenn in Schlesien Lokalvereine sich bildeten, deren Thätigkeit in den hiesigen Provinzial-Centralverein zusammenliefe.

Es wurde ferner mitgetheilt, wie Herr Minister Milde in Folge eines ihm in der Generalversammlung vom 7. Mai d. J. ertheilten Auftrages, den Verein zu organisiren, an mehrere Bewohner der Stadt und Provinz das Ersuchen zum Eintritte in das Komitee desselben gerichtet und an diese Aufforderung den Entwurf zu einem Statute des Vereins beigeschlossen gehabt habe. Von den hiernach Aufgeforderten hätte ein großer Theil sich zum Eintritte in das Komitee bereit erklärt.

Hierauf wurde dieser Statutenentwurf mitgetheilt und zur Berathung gestellt. Nach kurzer Besprechung fand man denselben vollkommen sachgemäß und für die erste Zeit der Entwickelung desselben ausreichend. Das Statut lautet:

Statut des Vereins zur Förderung und Wahrung der gewerblichen und industriellen Interessen Schlesiens.

§ 1.

Der Zweck des Vereins ist darauf gerichtet, die Bestrebungen für die Förderung und Wahrung der Interessen der schlesischen Industrie in deren weitester, auch die landwirthschaftliche und bergmännische Produktion umfassender, Bedeutung zu concentriren, durch öffentliche Besprechung und Erörterung der Staatsregierung, so wie der öffentlichen Meinung die Materialien für die richtige Beurtheilung der gewerblichen und industriellen Zustände der Provinz zu unterbreiten, Unternehmungen des Gewerbe- und Industriestandes im Interesse der allgemeinen Wohlfahrt zu fördern, und auf die Befolgung eines richtigen handelspolitischen Systems einzuwirken.

§ 2.

Die Angelegenheiten des Vereins werden durch ein Komitee geleitet, welches seinen Sitz in Breslau hat. — Die in Breslau nicht wohnhaften Mitglieder des Komitee's nehmen an dessen Verhandlungen bei persönlicher Anwesenheit Theil. Das Komitee organisirt sich selbst. Dasselbe wird dahin wirken, daß sich in den Kreisen der Provinz Provinzial-Vereine bilden und sich mit ihm in dauernde Verbindung setzen.

§ 3.

Ein von dem Komitee ernannter General-Sekretär führt die Korrespondenzen und das Kassenwesen des Vereins.

§ 4.

Der Verein versammelt sich regelmäßig jährlich zweimal in Breslau, außerdem, so oft das Komitee es für nöthig erachtet, oder mindestens zehn Mitglieder des Vereins dies verlangen. In dieser General-Versammlung wird über die Angelegenheiten des Vereins und die Mittel und Wege zur Erreichung seines Zweckes berathen, und in jeder zweiten Jahres-Versammlung das leitende Komitee durch Wahl erneut.

§ 5.

Als öffentliches Organ des Vereins dient die Breslauer Zeitung. Durch dieselbe erläßt das Komitee die für die Mitglieder des Vereins bestimmten Mittheilungen, namentlich auch die Einladungen zu den General-Versammlungen.

§ 6.

Die Geldmittel, deren der Verein bedarf, werden durch jährliche Beiträge der Mitglieder aufgebracht. Jedes Mitglied bestimmt bei seinem Eintritt die Höhe dieses Beitrages, doch muß derselbe jährlich mindestens 1 Rthlr. betragen.

Man war ferner damit einverstanden, daß folgende in Breslau wohnende Mitglieder des Vereins, nämlich die Herren:

Graf **Ballestrem**,
Banquier **J. A. Frank**,
Justizrath **Gräff**,
Spezialdirektor **Lewald**,
Kaufmann **G. Liebich**,
geheimer Kommerzienrath **v. Löbbecke**,
Minister a. D. **Milde**,
Handelskammer-Präsident **Molinari**,
Kommerzienrath **Ruffer**,

das leitende Komitee bilden sollten, an dessen Verhandlungen die auswärts wohnhaften Komitee-Mitglieder bei persönlicher Anwesenheit in Breslau, Theil zu nehmen hätten, — und legte denselben die Befugniß bei, sich zunächst selbst in seinen Mitgliedern zu ergänzen.

Die Anwesenden erklärten hierauf den Verein für constituirt und beschlossen, dem Komitee die nächsten zu seiner Organisation nöthigen Schritte zu überlassen.

Telegraphische Nachrichten.

Rom, 9. Septbr. Der neue spanische Gesandte Colombi hat seine Beglaubigungsschreiben Sr. Heiligkeit dem Papste überreicht. Zur Bestreitung der Staatsbedürfnisse ist ein außerordentlicher Steuerzuschlag im Betrage von 1 Million Scudi verfügt und ausgeschrieben worden, wovon auf die Hauptstadt die Summe von 93,000 Scudi proportionell entfällt.

Turin, 11. Septbr. Die Regierung beabsichtigt zu Paris ein General-Consulat zu errichten und soll für diesen Posten der daselbst wohnende Advokat Paltrinieri bestimmt sein.

Venedig, 14. Septbr. Se. Maj. der Kaiser sind heute Morgen um 1 Uhr im besten Wohlsein unter dem Jubel der Bevölkerung hier eingetroffen und haben nach Anhörung einer Messe und Besichtigung der aufgestellten Truppen die Reise nach Verona fortgesetzt. Im Gefolge Seiner Majestät befindet sich der Banus von Croatien und der Statthalter von Triest.

Triest, 14. Septbr. [Wochenbericht.] Kaffee ziemlich animirt. Zucker fest; nur Mokka niedriger; viel offerirt. Baumwolle mäßiges Geschäft; amerikanische zu unveränderten Preisen etwas mehr begehrt.

Breslau, den 13. September

Indem wir abermals die Feder ergreifen, um über den Beitritt des Steuervereins zum Zollvereine zu schreiben, thun wir dies in der frohen Gewißheit, daß wir in unseren Hoffnungen, es werde die diesseitige Staatsregierung die heimische Industie nicht gefährden, uns nicht getäuscht haben. Der bezügliche Vertrag mit Hannover liegt uns nunmehr vor, und wir halten uns überzeugt, daß er die sichere Grundlage zu einem weiteren Erblühen aller produzirenden und fabrizirenden Thätigkeit unseres Vaterlandes bilden werde. — Es mag uns erlaubt sein, diesen Vertrag im Folgenden mit wenigen Worten zu besprechen.

Derselbe ist von Preußen für sich allein, und nicht in Vertretung des Zollvereins, mit Hannover, welches dabei ebenfalls nicht gleichzeitig den Steuerverein vertreten hat, am 7. d. Mts. abgeschlossen worden.

Er tritt am 1. Januar 1854 in Wirksamkeit. d. h. also in demselben Augenblicke, mit welchem der gegenwärtige Zollvereins-Vertrag aufhört. Seine Dauer ist auf zwölf Jahre festgesetzt.

Der Abschluß desselben mit Hannover stellt eine Kündigung des Zollvereins-Vertrages Seitens Preußen in Aussicht. Denn, insofern es Preußen nicht gelingt, sich bis zum Ablaufe dieses Jahres mit den sämmtlichen anderen dermaligen Zollvereinsstaaten

in Betreff ihres Verbleibens in der Zollvereinigung zu arrangiren, muß eine Kündigung erfolgen, weil sonst Preußen gar nicht in der Lage sich befände, die Bedingungen des mit Hannover abgeschlossenen Vertrages zu erfüllen, da zunächst zu der Aufnahme neuer Mitglieder in den Zollverein bekanntlich die Zustimmung aller Staaten desselben erforderlich sein würde.

In ganz gleicher Weise steht Hannover dem Steuervereine gegenüber. Für Hannover kann es ebenfalls eine Nothwendigkeit werden, seinen Vertrag mit den beiden anderen Steuervereins-Staaten zu kündigen, um eben sich in die Lage zu versetzen, mit dem Beginne des Jahres 1854 mit Preußen in das neue Vertrags-Verhältniß treten zu können.

Es ergiebt sich die Richtigkeit dieser Darstellung aus der Lage der Verhältnisse und auch aus der Fassung des vor uns liegenden neuen Vertrages. Denn sowohl Preußen als auch Hannover behalten ihren gegenwärtigen Zoll-Verbündeten den Beitritt zum Vertrage auf dessen stipulirten Grundlagen vor und sprechen verschiedentlich von den zollverbündeten Staaten, welche aus der Zahl der gegenwärtigen in den neuen, mit dem 1. Januar 1854 beginnenden, Zollverein eingetreten sein werden.

Die Kündigung der vorhin gedachten Verträge hätte eventuell, wie erwähnt, noch im Laufe dieses Jahres stattzufinden. Inzwischen werden, wie dies aus dem neuen Vertrage vom 7. d. Mts. sich ergiebt, Preußen und Hannover die übrigen Staaten des Zoll- und Steuervereins zu Verhandlungen über den Beitritt und zur Bildung eines erweiterten Zollvereins auf Grundlage der zwischen ihnen festgestellten Verabredungen einladen.

Es entsteht nun die Frage: ob die übrigen Zoll-Vereins-Staaten dem neuen Vertrage beitreten werden? Wir zweifeln keinen Augenblick, daß diese Frage bejahend zu beantworten sei, und daß kein Zoll-Vereins-Staat auch nur Bedenken haben werde, in den neuen erweiterten Verein einzutreten. Denn im Wesentlichen bilden die im Zoll-Vereine dermalen bestehenden Grundsätze und Einrichtungen die Grundlage des neuen Vertrages vom 7. d. M., und es ist in demselben auch nicht mit einem Worte der preußischen Zoll-Gesetzgebung vom Jahre 1818 gedacht worden, welche in den letzten Tagen bei der Besorgniß, es könnte auf dieselbe zurückgegangen werden, eine so große Bangigkeit in allen den Kreisen erregt hatte, welchen das Wohl des Vaterlandes am Herzen lag. Bei den Verhandlungen mit den Zoll- und Steuer-Vereins-Staaten, von denen wir oben gesprochen haben, wird vielmehr der bestehende Zoll-Vereins-Tarif die Basis bilden, und nur in Betreff einiger Artikel werden Preußen und Hannover auf Zoll-Ermäßigungen bestehen. Es soll nämlich der Eingangs-Zoll für Franzbranntwein von 16 Rtl. auf 8 Rtl., für Kaffee von 6½ Rtl. auf 5 Rtl., für Syrup von 4 Rtl. auf 2 Rtl., für Tabaksblätter von 5½ Rtl. auf 4 Rtl., für Thee von 11 Rtl. auf 8 Rtl., für Wein in Fässern von 8 Rtl. auf 6 Rtl. vom Zoll-Zentner herabgesetzt werden; — ferner der Rabatt für die Weinhändler auf ein richtiges Verhältniß zurückgeführt; — der Ausgangs-Zoll für Wolle von 2 Rtl. auf ⅓ Rtl. ermäßigt; — eine angemessene Vergütigung an die Erbauer von Seeschiffen mit Rücksicht auf die, durch die Zollgesetzgebung herbeigeführte Vertheuerung der metallenen Schiffbau-Materialien auf Vereins-Rechnung gewährt, — und endlich eine höhere Besteuerung des Rüben-Zukkers und ein richtiges Verhältniß derselben zu der Eingangs-Abgabe für Zucker und Syrup in dem Maße herbeigeführt werden, daß diejenige Einnahme, welche im Zollvereine im Durchschnitte der drei Jahre 1847—49 an Rübenzuckersteuer und Eingangs-Abgaben von ausländischem Zucker für den Kopf der Bevölkerung aufgekommen ist, vom Eintritte der Zolleinigung ab, für die Zunft mindestens erhalten bleibe.

Auf die Bedeutung dieser Zoll-Ermäßigungen und Festsetzungen für die vereinsländische Produktion und Fabrikation einzugehen, fehlt es uns heute an Zeit. Sicherlich wird durch dieselben manches Interesse verletzt werden. Aber man wird auf den ersten Blick erkennen, daß nirgends ein Anlaß für einen der Vereins-Staaten vorliege, von der neuen Vereinigung sich auszuschließen. Das Band, welches den Zoll-Verein gegenwärtig zusammenhält, sind die materiellen Vortheile, die er seinen Theilnehmern gewährt. Im großen Ganzen werden diese durch den neuen Vertrag nicht nur nicht beeinträchtigt, sondern es eröffnen sich vielmehr neue günstige Aussichten durch die Vergrößerung des Vereins-Gebietes und seine Erweiterung bis an die Nordsee. Somit schwindet jede Befürchtung, daß einer von den Zoll-Vereins-Staaten von Preußen abfallen werde.

Aus ähnlichen Gründen ist es so gut wie gewiß, daß auch die Staaten des Steuer-Vereins (Hannover, Oldenburg, Lippe-Schaumburg) sich nicht trennen werden, — Und so wäre denn nach einem zwanzigjährigen Bestande des Zoll-Vereins das sehnliche Verlangen seiner Ausdehnung bis an die Nordsee für den Beginn des Jahres 1854 erfüllt.

Breslau, 15. Sept. [Zur Situation.] So eben ist wieder ein Beweis von der günstigen Lage unserer Finanzen geliefert worden, indem man den Zinsfuß der freiwilligen Anleihe von 1848 von 5 auf 4½ Prozent reduzirt hat. Allerdings erwächst den gegenwärtigen Inhabern dieser Papiere durch das Herabgehen des Kurses, als einer natürlichen Folge jener Zinsreduktion, einiger Verlust; doch dürfte daraus kein Vorwurf gegen die Regierung zu entnehmen sein, die doch wohl nicht verpflichtet ist, den Spekulationen der Börse ihre Unterstützung zu leihen, sondern nur — ihr Wort zu halten.

Und dies thut sie, indem sie den Gläubigern, welche sich die Herabsetzung des Zinsfußes nicht gefallen lassen wollen, ihr Darlehn voll zurückzuzahlen verheißt.

Dem Verkehr und der Industrie aber kann es nur willkommen sein, daß abermals ein Staatspapier seinen hohen Zinsfuß verringert und dadurch die Lust beschränkt, aufgesammeltes Kapital in zinstragendes Papier umzuwandeln, statt es industriellen Unternehmungen zuzuwenden, welche bei uns in Deutschland durch die wiederholten Staatsanlehen noch obenein bei der meistens total unproduktiven Verwendung derelben so wesentlich beeinträchtigt wurden, ohne daß in dieser Beziehung eine bessere Zukunft bald eintreten dürfte.

Aus Potsdam berichtet man über eine höchst interessante Auslassung S. M. des Königs gegen den dortigen Treubund, bezüglich der Verdächtigungen, welche man gegen seine kirchliche und religiöse Richtung zu wiederholten Malen und auch jetzt wieder auszubreiten bemüht sei.

In Breslau sind gestern die Provinzialstände der Provinz eröffnet worden. Das Wiedererscheinen ständischer Uniformen gewährte dem Publikum, welches sich nur zufällig und gleichgiltig den Schauplätzen der Feierlichkeit näherte, eine Art Schauspiel, dessen Kritik wir hier nicht zu schreiben haben.

Aus Wien erhalten wir durch das ministerielle O. C. nunmehr die Bestätigung, daß doch an Organisation einer Bundespolizei gearbeitet werde. Der dortige Stadthauptmann v. Weiß ist zu dem Zwecke nach Frankfurt abgesandt worden.

Aus Paris vereinigen sich alle Nachrichten so ziemlich dahin, daß der Präsident L. Bonaparte gutwillig von der Gewalt nicht abtreten werde; wenn auch jetzt noch die beiden Parteien des Elysee, von denen die eine, mit Hrn. Faucher die Gewaltverlängerung auf quasi-legalem Wege, die andere, welche sich um Persigny und die Prinzessin Mathilde schaart, durch einen kecken Staatsstreich erreichen will, sich das Gleichgewicht halten.

Indessen scheint es doch, als sollte letztere am Ende das Uebergewicht erhalten; mindestens ist es kaum noch zweifelhaft, daß an eine wesentliche Modifikation des Wahlgesetzes vom 31. Mai ernsthaft gedacht wird.

Damit wäre der Sturz des Ministeriums Faucher erklärt.

In Irland wächst die Erbitterung durch die neue Regierungsmaßregel der Beitreibung der an die wohlthätigen Anstalten geliehenen Kapitalien und spricht sich in einem offenen Proteste mit großer Energie aus.

Preußen.

Berlin, 14. Sept. [Zur Tages-Chronik.] Die französischen Blätter bringen die Nachricht, daß mehrere fremde Gesandte die Auslieferung einiger neuerdings in Paris verhafteten Personen verlangt hätten. Da sich unter den Verhafteten auch Preußen befinden, so erscheint die Bemerkung nicht überflüssig, daß der preußische Gesandte in Paris zu einer Forderung auf Auslieferung bestimmter Personen nicht beauftragt worden ist. (C. B.)

Die „V. Ztg." und die „Sp. Ztg." bringen einen übereinstimmenden Bericht über den Empfang des Königs in Potsdam. Auf die Anrede des dortigen Treubundes erwiederte der König u. A.: „Es seien die vergangenen Tage allerdings herrlich gewesen, namentlich ergreifend die Huldigungen in Hohenzollern, und hätten die öffentlichen Berichte davon nur ein schwaches Bild geben können. Uebrigens hätten auch bei dieser Gelegenheit wieder Mißverstand oder böser Wille ihm Dinge in den Mund gelegt, an die er nicht gedacht habe. So habe man ihn sagen lassen, wie er bedauere, wegen der weiten Entfernung seinen hohenzollerschen Landen nicht beispringen zu können. Das Gegentheil habe er aber gerade gesagt. Er lasse ja den Hohenzollern befestigen. In viel ernsterer Weise aber müsse er beklagen, daß seine Feinde (es wären dieselben, die der Treubund so wacker bekämpfe) sich auch der schlechtesten Mittel nicht schämten, um ihn und die Königin zu verdächtigen und ihnen das Zutrauen ihrer Unterthanen zu stehlen. So werde jetzt wieder die boshafte Lüge verbreitet: er und die Königin wollten zum Katholicismus übergehen. Er sei allerdings an diese, aus der Hölle stammende Angriffsweise nun schon gewöhnt. Man habe sie seit dem Beginn seiner Regierung gegen ihn in Anwendung gebracht und es hätte immer eine Lüge die andere abgelöst. Da habe man u. A. behauptet, er wolle das schottische Kirchenthum einführen; dann: er habe eine hyperchristliche Richtung und wolle die englische Sonntagsfeier befehlen; wenn dann die herbeigelogenen Befürchtungen sich nicht verwirklicht hätten, habe man sie fallen lassen und sich nach andern Waffen umgesehen; dann habe man wieder ausfindig gemacht, er wolle die englische Hochkirche in Preußen einführen, und da nun diese Einführung etwas lange auf sich habe warten lassen, so habe man es für kürzer gehalten, auf die letzte Lüge zu kommen (daß er und die Königin katholisch werden wollten). Diese Verläumdung werde ihre Zeit dauern, und dann würden andere folgen; denn die Feinde ruhten nicht, und er müsse offen gestehen, daß er nicht so heiter sein könne, als es sonst wohl zu wünschen sei. Se. Majestät erklärte ausdrücklich, daß an allen diesen Gerüchten kein Wort wahr sei; er denke nicht daran, und autorisire sie, die Anwesenden, von dieser Erklärung jeden beliebigen Gebrauch zu machen."

(N. Z.) Der König soll den nächsten Mittwoch für das Fest angesetzt haben, welches er der Gesammtheit der hier versammelten Mitglieder des brandenburgischen Provinzial-Landtags zu geben beabsichtigt.

Elbing, 10. September. [Kommunales.] In der letzten Sitzung des Gemeinderaths theilt der Magistrat die Antwort des Ministers des Innern mit, auf die an denselben gerichtete Beschwerde wegen der von der königl. Regierung getroffenen Anordnung: die jedesmaligen Beschlüsse des Gemeinderaths derselben sofort in beglaubigter Abschrift einzusenden. Bekanntlich hatten der Magistrat und der Gemeinderath in ihrer Beschwerde gesagt: „sie nehmen nun ihre Zuflucht zu der höchsten Staatsbehörde, als dem letzten Mittel, das ihnen übrig bleibt, um das theuerste Gut der Gemeinde, das Selbstverwaltungsrecht, vor gefährlichen Eingriffen zu schützen." Der Minister kann nun in seiner Antwort nicht finden, wie dadurch, daß die Regierung Kenntniß von den Beschlüssen des Gemeinderaths, dessen Sitzungen ja überdies öffentlich sind, erhalte, das Selbstverwaltungsrecht gefährdet werden könne. Der Regierung stehe die Aufsicht über die Gemeindeverwaltung zu, zur Ausübung dieser Aufsicht sei die Kenntniß der Beschlüsse des Gemeinderaths erforderlich; es müsse daher der Regierung überlassen bleiben, sich diese Kenntniß auf dem von ihr für angemessen erachteten Wege zu verschaffen. — Der Gemeinderath nimmt von diesem Reskript Kenntniß. (Elb. Anz.)

Lötzen, 10. September. [Festungsbau.] Da die Baufonds der Feste Boyen für dieses Jahr größtentheils absorbirt sind, so mußte eine bedeutende Anzahl von Festungsarbeitern und Maurern entlassen werden. Gegenwärtig werden noch gegen 300 Arbeiter und einige 20 Maurer bei der Festung beschäftigt. Gearbeitet wird an einigen Werken vor der Bastion Leopold und an den Bastionen Recht und Licht, namentlich aber an der Wasserpoterne, woselbst der Torf weggegraben wird, um festen Boden zu gewinnen. (K. Z.)

Deutschland.

Frankfurt, 12. September. [Einberufung von Fachmännern.] Aeußerem Vernehmen nach sollen demnächst Fachmänner einberufen werden, um in Folge des Bundestagsbeschlusses v. 23. August d. J. über die Bundesgesetzgebung hinsichtlich der Presse zu berathen. (D. P. A. Z.)

C. B. [Bundestägliches.] Die Bundes-Militär-Kommission, die mit der Reorganisation ihrer Geschäftsführung bisher fast ausschließlich beschäftigt schien, hat ihre Aufmerksamkeit dem Betriebe der Artillerie und anderer militärischen Werkstätten in den Bundesfestungen neuerdings zugewandt. Nächst der bereits früher anbefohlenen größern Thätigkeit in diesen Werkstätten soll

die Bundes-Militär-Kommission den Lokal-Kommissionen eine genaue Berichterstattung über Bestände u. s. w. aufgetragen haben.

Was die Zusammenziehung eines kleinen Bundeskorps bei Frankfurt a. M. anlangt, so erscheint dieselbe, nachdem ein desfallsiger Antrag eingebracht ist, wahrscheinlich. Wenn nun in der Presse darüber gestritten wird, ob Preußen oder Oesterreich den kommandirenden General hergeben werde, so hat dies eine Bedeutung um deshalb nicht, weil Verabredungen hierüber zur Zeit noch gar nicht gepflogen werden und die Aufstellung so wie die Wahl eines Kommandanten eines Bundesheeres Sache der Bundesversammlung ist.

Mainz, 11. Sept. [Das Leben am Rheine] ist außergewöhnlich stille; leider ein untrügliches Zeichen für unsern Handelsverkehr. Was unserem Ufer noch zeitweise ein äußerst belebtes Ansehen giebt, das sind die ungemein zahlreichen Auswanderer, welche hier die Dampfschiffe besteigen oder auf denselben vom Oberrhein hier anlangen. Heute gingen auf zwei holländischen und mehreren andern Booten an Tausend derselben, meistens aus unserer Rheinprovinz und aus Rheinbaiern, von hier ab und außer diesen brachten zwei Schiffe von oben eine große Anzahl Auswanderer aus Baden, das, wie sich die Arbeitsleute am Rheine ausdrücken, bald ganz ausgewandert sein müsse. Die meisten der Auswanderer sind vermögende Leute; von Trauer über das Scheiden vom Vaterlande gewahrt man keine Spur, was man wohl großentheils unseren jetzigen politischen Verhältnissen zu danken hat. (F. J.)

Darmstadt, 10. Sept. [Unser Großherzog] wird am 15. d. Mts. von Ischl zurückerwartet. Indessen heißt es gleichzeitig, daß er bald wieder, zur Vornahme einer neuen Reise, seine Residenz verlassen werde. (S. M.)

Gotha, 10. Sept. [Ersatzwahlen zum Landtage angeordnet. — Die Heimathsverhältnisse.] Die Besorgniß vor einer Umgestaltung unserer Verfassung im reaktionären Sinne ist in neuester Zeit wieder durch den Umstand beseitigt worden, daß vom Staatsministerium Ersatzwahlen zum Landtage ausgeschrieben worden sind. — Zu dem Vertrage, welcher in hiesiger Stadt von den Abgeordneten mehrerer deutschen Staaten über Feststellung gesetzlicher Bestimmungen der Heimathsverhältnisse abgeschlossen worden ist, haben bis jetzt acht deutsche Regierungen, an ihrer Spitze Preußen und Baiern, ihren Beitritt erklärt. Dem hiesigen Landtage ist neuerdings dieser Vertrag ebenfalls zur verfassungsmäßigen Genehmigung vorgelegt worden. (F. J.)

Leipzig, 12. September. [Professor Biedermann.] Heute ist dem Professor Biedermann vom Stadtrath, nach einem Beschluß dieses Kollegiums, eröffnet worden, daß der Stadtrath seinen dermaligen Aufenthalt in Lindenau für einen wesentlichen erkenne, Biedermann daher, da er somit in der Stadt nicht wesentlich wohnhaft sei, aus dem Stadtverordnetenkollegium auszutreten habe. Biedermann hat sich diesem Ausspruche ohne weitere Rekursergreifung unterworfen und nur gebeten, die von ihm dem Stadtrath übergebene schriftliche Erkärung zu seiner eigenen Rechtfertigung bei Anzeige der über ihn verhängten Entscheidung an die Stadtverordneten diesen mit zugehen zu lassen. (D. A. Z.)

Braunschweig, 12. September. [Haussuchung.] Nachdem hier vor etwa 14 Tagen bei dem Schneidergesellen Heck eine Haussuchung gehalten war, fand jetzt wiederum eine solche auf Requisition des Leipziger Kriminalamts bei zwei andern Schneidergesellen, Stabler und Buchmann, statt, und zwar scheint man diesmal auf einen ganz besondern Fund gehofft zu haben, indem die Polizei nicht nur in ungewöhnlich großer Zahl erschien, sondern auch sowohl die Wohnungen Stablers und Buchmanns, als auch die Werkstatt des Meisters durchsuchte, bei welchem beide arbeiteten. Es soll aber auch dieses Mal Nichts gefunden sein, als einige Druckschriften, zum Theil allerdings solche, die auswärts verboten sind, deren Besitz aber hier zu Lande durchaus nichts Strafbares enthält. Dennoch müssen schwere Verdachtsgründe vorliegen, da sowohl Stabler, wie Buchmann gefänglich eingezogen sind. (Magd. Z.)

Oesterreich.

NB. **Wien**, 14. Sept. [Tagesbericht.] Von jetzt an wird die Motivirung aller wichtigen Regierungsakte auf gleiche Weise zur Kenntniß des Publikums gebracht werden, wie dies bei Gelegenheit des neuen Anlehens geschah, während die bisherige Form, die allerunterthänigsten Vorträge den Regierungsmaßregeln voranzuschicken abkommt. — Der frühere Finanzminister, Frhr. v. Bruck soll mit einer wichtigen politischen Mission betraut werden. — Der Ministerpräsident, Fürst Schwarzenberg, begiebt sich heute ins Hoflager nach Italien, wo man mehrere italienische Fürsten erwartet. — Während ausländische Blätter, und besonders die französischen, mit Gewißheit von der Freilassung der Internirten in Kiutahia sprechen, sind wir selbst hier in völliger Unkenntniß darüber, um so mehr, da sich die Gerüchte widersprechen, und sogar erzählt wird, daß die Fregatte „Missisippi" seit dem 20. v. M. sich, ohne die Internirten, auf dem Wege der Heimat befinde. Ferner behauptet man, daß die Flüchtlingsfrage nach dem Wunsche Oesterreichs geschlichtet sei, weil der zum Internuntius in Konstantinopel ernannte Graf Rechberg Anstalten zur Reise trifft, um noch vor Eintritt der Wintermonate auf seinen Posten zu gehen. — Binnen Kurzem werden die Herren Prokesch-Osten, Brahe und Brints hier eintreffen, um mit dem Ministerpräsidenten gemeinschaftlich die nordischen Angelegenheiten zu berathen und zum Schlusse zu führen. — Bis gestern sollen die Zeichnungen für das Anlehen bei der Nationalbank, 7,600,000 Fl. betragen haben, wobei Pesth und Prag interessirt ist. Die Subscriptionen beim Gemeinderath nehmen einen raschen Fortgang.

[Ueber den Zollvertrag zwischen Preußen und Hannover] äußert sich der „Neuigk.-B." wie folgt: Es ist begreiflich, daß der Zollvertrag zwischen Preußen und Hannover hier das größte Interesse erregt, und alle Zeitungen ihre Spalten mit Besprechungen darüber füllen. Jener Vertrag ist, wie die Dinge jetzt stehen, der Beginn der Ausdehnung des preuß. Zollvereins über ganz Deutschland, wobei Preußen beweist, daß es keineswegs die dominirende leitende Rolle aufgab, vielmehr soll dieselbe erst jetzt ihrer größeren Entfaltung entgegen gehen. Der Vertrag zwischen Hannover und Preußen ist der Grundstein zur Herrschaft eines abgeschlossenen Norddeutschlands über den deutschen Süden, und Preußen wird sich sicher für die Konkurrenz, welche seine siechende Ostseehäfen durch jene der Nordsee erleiden sollten, vielfach kompensirt finden. Bis jetzt war die künftige handelspolitische Stellung Oesterreichs zu Deutschland durch den angestrebten Gesammteintritt seiner Länder in den deutschen Bund vorgezeichnet. Vom rein politischen Standpunkte mag derselbe auch jetzt noch zu Stande kommen. Vom handelspolitischen aus angesehen, wäre aber der davon gehoffte Gewinn nur ein sehr geschmälerter, wenn ein fast ganz Deutschland umfassendes Zollgebiet zu Stande kommt, ohne daß Oesterreich bestimmte organische Beziehungen zu demselben einnimmt. Es entsteht nun die Frage, in welchem Verhältnisse dieser ausgedehnte preußisch-deutsche Zollverein zu den Verheißungen der Bundesakte über die Bildung eines einheitlichen deutschen Zollgebiets stünde. Die Initiative dieser Betrachtungen steht dem Bundestage zu. — Oesterreich dürfte vielleicht jetzt noch einen geeigneten Augenblick finden, an den Vertragsabschluß zwischen Hannover und Preußen einen ähnlichen zu knüpfen, welcher wenigstens das erste Stadium der einst noch vom Minister Bruck diesfalls gemachten Vorschläge zu verwirklichen geeignet wäre. Ist einmal das allseitige Verständniß zwischen Zoll- und Steuer-Verein erfolgt, haben sich die Staaten des Zoll- und Steuer-Vereins unter Preußens Leitung und Anregung geeinigt, dann dürften nicht nur die diesfälligen Unterhandlungen unfruchtbar sein, sondern vielleicht auch weitere politische Konsequenzen dieses Ereignisses die Aufmerksamkeit der österreichischen Regierung schon auf einem andern Felde wach gerufen haben.

Frankreich.

** **Paris**, 12. Septbr. [Tagesbericht.] Die Gerüchte einer Ministerkrise, veranlaßt durch den Widerstand der Majorität des Kabinets gegen jede Revision des Gesetzes vom 31. Mai, zirkuliren zwar noch immer, jedoch ohne daß sie recht Glauben finden. Auch ich bezweifle, daß vor Wiedereröffnung der Versammlung eine Veränderung von politischer Bedeutung stattfinden wird; denn der mögliche Rücktritt des Kriegsministers, Herrn General Randon, als dessen Nachfolger General Schramm bezeichnet wird, hätte eine solche durchaus nicht.

Nicht so ungläubig verhalten wir uns aber zu der Behauptung, daß der Präsident an eine Modifikation des Wahlgesetzes ernstlich denkt; obwohl er sich grade in dieser Beziehung in ein undurchdringliches Schweigen hüllt. Die Art, wie die Legitimisten der gegenwärtigen Regierung, als einem pis-aller ihre Unterstützung angedeihen lassen, wäre vielleicht ein gewichtiger Grund für den Präsidenten, durch eine Herstellung des allgemeinen Wahlrechts an das Land zu appelliren.

Nachdem die „Voix du Proscrit" in Folge der Verhaftungen ihres Geranten und des einzigen Redakteurs thatsächlich unterdrückt ist, wenden sich Ledru-Rollin, Delecluze, Dupont und Ribeyrolles an die republikanischen Journale mit einer Erklärung, der wir die bedeutendsten Stellen entnehmen: „Die unterzeichneten Redakteurs der „Voix du Proscrit" sind sich die Erklärung schuldig, daß sie stets nur offene Politik getrieben haben in dem Journale, welches man unter ihren Händen zu vernichten sucht, daß sie namentlich nie in geringster Beziehung mit dem deutschen Komitee zu Paris gestanden, welches nach Angabe der Polizei ein Glied dieses angeblichen Komplottes sein soll, daß sie die Regierung auffordern, irgend ein anschuldbares Dokument zu produziren, welches von ihnen aus dem Auslande gekommen, oder in einem Artikel ihres Journals enthalten wäre . . . . . Der Fabel (daß bei Ledru-Rollin Dokumente von höchster Wichtigkeit entwendet worden seien) fehlen nur zwei Sachen: die Entwendung irgend welcher Dokumente und das Vorhandensein irgend eines kompromittirenden Schriftstücks bei Ledru-Rollin."

Auch das europäische demokratische Centralkomitee erklärt es für falsch, daß Aktenstücke von ihm aufgegriffen worden seien und fordert die Polizei auf, seinen Zusammenhang mit dem fränkisch-deutschen Komplott zu beweisen.

Der letzte Dampfer von Havre-Newyork hat bereits Instruktionen wegen der Kuba-Angelegenheit an den französischen Gesandten mitgenommen. Nächstens wird ein Agent nach Washington abgehen, um dort im Interesse der Königin von Spanien Frankreich zu vertreten.

Am 15. wird im Elysee ein außerordentlicher Ministerrath gehalten. Alle abwesenden Minister sind eingeladen, dabei zu erscheinen. Man behauptet, die Botschaft des Präsidenten solle in demselben zur Berathung kommen, (was unwahrscheinlich ist, da die Versammlung erst im November wiederum zusammen tritt).

Großbritannien.

*† **London**, 12. Sept. [Beschluß der Ausstellungskommission. — Die Königin ist einer großen Gefahr entgangen. — Irischer Protest.] Die königliche Kommission hat den Beschluß gefaßt, allen Nationen, welche an der Ausstellung Theil genommen haben, illustrirte Kopien des von dem Schwurgerichte erstatteten Berichtes zu übersenden. Die darin enthaltenen Zeichnungen werden die vorzüglichsten Gegenstände vorstellen, in denen sich jede derselben ausgezeichnet hat, so wie die Erzeugnisse, auf welche der Ausspruch der Jury hinweiset. Zu diesem Ende hat die königliche Kommission mit Hrn. Hennemann eine Uebereinkunft eingegangen und demselben die Herren Marlin und Ferriers, 2 der tüchtigsten Photographen von Paris, beigegeben. Diese Künstler haben schon ihre Arbeiten begonnen: die erzielten Resultate sind von einer bewunderungswürdigen Vollkommenheit, obgleich, was den Abdruck anbelangt, minder kräftig, als wenn die Arbeit in der schon verflossenen Jahreszeit ausgeführt worden wäre.

Die Zeitungen sprechen von einer großen Gefahr, in der sich die Königin vor einigen Tagen in der Gegend von Newcastle befunden hat. Die Eisenbahn führt in diesem Orte über die Tyne, deren Ufer in einer sehr beträchtlichen Höhe vermittelst Brücke und Viadukt verbunden sind; vor der Brücke macht die Bahn eine Krümmung von einem sehr kleinen Durchmesser, und alle Züge müssen sich hier langsamer bewegen, um nicht aus der Bahn gerissen zu werden. Bei der letzten königlichen Reise wurde auf diese Vorsichtsmaßregel keine Rücksicht genommen; wie der Zug auf der größten Höhe angelangt war und über den Hausdächern und den schäumenden Wellen der Tyne gleichsam in der Luft schwebte, wurde er mehrere Male so gewaltig gerüttelt, daß man einen Augenblick dachte, Alles stürze in den Abgrund! Die Königin, Prinz Albert, der Thronerbe, die königl. Prinzessin, ihr jüngerer Bruder und Lord Russell befanden sich in diesem Zuge, um den bekannten Ausflug nach Schottland anzutreten!

Der Schiffskapitän Penny, welcher, wie bekannt, das zur arctischen Untersuchungsreise gehörige Schiff Lady Franklin befehligt, ist gestern Morgens in London angekommen. Er bringt Depeschen von den Kapitänen Austin und John Roß, welche in den Polargegenden denselben Zweck verfolgen, d. h. nach den Spuren von Sir Franklins Mannschaft suchen. Die letzten Depeschen sind vom 12. August 1851.

Diese neuen Berichte lassen unglücklicher Weise Vieles zu wünschen übrig; Kapitän Penny war es, der im Sommer von 1850, als er die Meerenge Wellington untersuchte, zuerst auf der Insel Beachy Spuren einer der Expedition Sir Franklins mit Recht zugeschriebenen Winterstation entdeckt hat; der Aufenthalt dieser Seeleute an dieser Küste kann in den Jahren 1845—46 stattgefunden haben; ungeachtet aller Nachforschungen hat man auf der Insel kein Zeichen entdeckt, das auf die vom Kapitän Sir Franklin eingeschlagene Richtung schließen lasse.

Die Mannschaft aller Expeditionsschiffe erfreut sich des besten Gesundheitszustandes; seit der Abreise von England ist nur ein Todesfall vorgekommen.

Alle ferneren Nachforschungen der 4 Schiffe, welche die Expeditionsflotille bilden,

sollen jetzt in der Richtung der Meerenge Jones angestellt werden; die ewigen Eisberge dieser Gegenden bilden aber fast unüberwindliche Hindernisse, denen nur die übermenschliche Entschlossenheit der englischen Seeleute, welche Mangel und zahllose Anstrengungen geduldig ertragen, entgegenarbeiten kann. Der größte Theil ihrer Nachforschungsreisen wird mit Schlitten ausgeführt.

Man schreibt aus Dublin, den 11. Sept.: Die Vertreter vieler Armen-Kommissionen haben sich gestern unter dem Vorsitze des Marquis Lucan versammelt, um über die von der Finanzverwaltung gestellte Forderung in Betreff der Zurückzahlung der an Irland in den Hungerjahren verabfolgten Summen Rath zu halten und einen umfassenden Bericht zu erstatten. Diese Versammlung hat einstimmig einen bündigen und kräftigen Protest angenommen, in welchem wir folgende Sätze lesen:

„Wir sind bereit, die zur Erbauung der Arbeitshäuser vorgeschossenen Gelder zurückzuzahlen; aber als Vertheidiger der Armeninteressen werden wir es nicht zulassen, daß man uns in Taxeneinnehmer umwandle — da dieses Geschäft außer dem Bereiche und Zwecke unseres Wirkungskreises liegt."

„Wenn das entvölkerte Irland zur Rechenschaft gezogen werden soll, weil sein Unglück der Regierung so viele Geldopfer gekostet hat, so scheint es gerecht zu sein, daß die dem Lande aufgelegte Last nicht nur auf Eigenthümer und Landbauer, sondern auf alle Klassen der Gesellschaft falle, da die Hungersnoth eine wahre National-Katastrophe war."

„Wir widersetzen uns förmlich dem Vorhaben der Regierung, den Taxen eine andere, als die von uns anerkannte Bestimmung zu geben, für die sie festgesetzt sind; wir machen die Regierung für alle die Verwickelungen und Stockungen verantwortlich, welche daraus in der Armenverwaltung des Landes entstehen sollten."

„Wir beschließen einmüthig, nur solche Steuern zu erheben, welche zur Tilgung unserer billigen Schulden und zur Linderung der Volksarmuth dienen; die Forderung der Zurückzahlung bekannter vorgestreckter Gelder weisen wir als ungerecht zurück, da deren Vertheilung leichtsinnig und ohne Ueberwachung der Armenkommissionen vorgenommen worden war; die gezogenen Unterstützungen beruhen auf keinem Armengesetze, und die aufgeführten Gebäude bringen außerdem mehr Auslagen als wahren Nutzen für das Land."

„Unser Vorsitzer ist beauftragt, die Abschrift dieses Beschlusses dem Lord-Statthalter von Irland, dem Schatzkanzler und den Armenkommissionen mitzutheilen."

Die nächste Versammlung wird am 23. Septbr. zusammenkommen, wo dann die Armen-Komités von der Regieruug einen Bescheid erhalten zu haben hoffen.

Schweiz.

C. B. **Aus der Schweiz,** 12. Septbr. [Der Zollkrieg. — Vermischtes.] Die Errichtung eines Handelsbundes mit Frankreich scheint man hier sehr ernstlich zu betreiben. Der Zollkrieg mit Süddeutschland nöthigt natürlich dazu, einen anderen Markt zu suchen, und die französische Regierung scheint gar nicht abgeneigt, von ihrem zeitherigen Schutzzollsystem zu Gunsten der Schweiz einigermaßen nachzulassen. Eben sind wieder zwei Unterbeamte des Hrn. Buffet eingetroffen und werden morgen in Begleitung zweier diesseitiger Kommissare eine Explorationsreise antreten. Daß Hr. Brenier, der frühere Minister des Auswärtigen, schon seit einigen Tagen in Bern ist, werden Sie aus den französischen Blättern bereits wissen.

An der Rheingrenze haben die Vexationen mit den Nachbarn jetzt einigermaßen nachgelassen. Auch im Tessinischen scheint man mit den Oesterreichern sich immer besser zu verständigen. Wegen der Gebietsverletzung, die sich die Kordonstruppen bei Castasegna erst kürzlich wieder herausgenommen haben, ist der österreichische Kommandeur zu jeder Genugthuung bereit, sie sollen ihm nur erst bewiesen werden. Auf Erfordern des eidgenössischen Bevollmächtigten, Obersten Bourgeois, hat nun die Graubündner Regierung den Ständerath Ganzoni als Lokalkommissar abgeschickt.

Das neueste Bundesblatt bringt einen großen Theil der Gesetze, welche die Bundesversammlung in der jetzt beschlossenen Session beschäftigt hatten. In Bern ist in diesen Tagen auf Veranlassung des eidgenössischen Justiz- und Polizei-Departements eine Kommission aus den Ständeräthen Briatte und Kappler und dem Nationalrath Trog zusammengetreten, um das Gesetz über die Verantwortlichkeit der eidgenössischen Beamten gegenüber den einzelnen Kantonen vorzubereiten. — Die Schaffhausener Polizei hat vor einigen Tagen zwei Falschmünzer aus Würtemberg, die hierher geflüchtet waren, aufgegriffen und sie an die würtembergische Regierung ausgeliefert. — Ein Berliner Professor — ich habe den Namen nicht erfahren können — soll in Graubünden vorige Woche einen merkwürdigen Fund gemacht haben. Bei den Erdarbeiten zur Errichtung eines Schulhauses stieß man auf einen sehr alterthümlichen Mosaikboden, den der zufällig herzugekommene Berliner Gelehrte für altrömisch erklärt hat. Wir können uns auf Programme und Dissertationen gefaßt machen. — Vorgestern war in Altorf eine große Studenten-Versammlung aus allen Kantonen, die katholischen und französischen nicht ausgeschlossen. Die „schweizerische Studentenschaft", ein geschlossener Verein, beging sein elftes Jahresfest. — Noch kann ich Ihnen melden, daß dem skandalösen Treiben des Kaplans Wirz, das selbst katholische Blätter, die nicht im Solde und Dienste der Partei stehen, bitter getadelt haben, jetzt durch die Regierung in Solothurn ein Ende gemacht ist. Es wird freilich Geschrei geben, da seinem geistlichen Oberen das Einschreiten zusteht. Aber sie schritten doch nun einmal nicht ein, trotz des offenkundigsten Skandals.

Osmanisches Reich.

Alexandrien, 27. Aug. [Unangenehme Botschaft.] Das von Konstantinopel vorgestern hier eingetroffene türkische Dampfboot (in acht Tagen das vierte) hat für den Vicekönig sehr wichtige, sehr niederschlagende Nachrichten gebracht. Auf die letzten Anträge, die Abdurrahman-Efendi von Abbas-Pascha dem türkischen Ministerium überbrachte, hat man durchaus keine Rücksicht genommen. Die Pforte dringt jetzt vielmehr auf die augenblickliche Einführung des Tansimats, verweigert Abbas-Pascha das Recht, Todesurtel zu fällen und zu vollziehen, und macht ihm die heftigsten Vorwürfe, daß er mit England den vielbesprochenen Eisenbahnvertrag abgeschlossen habe, ohne sich erst beim türkischen Ministerium die Erlaubniß einzuholen. (Allg. Z.)

Amerika.

New-York, 30. August. [Die Bewegung wegen der Ereignisse auf Cuba.] Aus Cuba sind hier keine neueren Nachrichten da, doch aus der Masse der verschiedenartigen Berichte und Gerüchte, die hier eingelaufen sind, zieht man den Schluß, daß Lopez geschlagen und seine Mannschaft zerstreut ist, ein Schluß, der sich auch darauf stützt, daß, wie verschiedene Briefe behaupten, im Allgemeinen der Aufstand bei der Bevölkerung Cuba's selbst wenig Sympathien finden soll. Inzwischen dauern die sympathisirenden Meetings in der Union fort. Aus Neu-Orleans gehen Nachrichten ein, welche die früheren Berichte über die dortigen tumultuarischen Vorfälle als übertrieben erscheinen lassen. Doch bestätigt es sich, daß man das Briefboot des spanischen Konsuls in Beschlag genommen und darin die Namen vieler für „außer dem Gesetz" erklärten Amerikaner gefunden, die der Konsul als solche nach Cuba gemeldet. In Cincinnati fand am 28. ein großes Meeting statt, welches gegen das Verfahren der Behörden in Havanna protestirte, aber auch gegen alle Pöbelexcesse und Gewaltthätigkeiten im eignen Gebiet. In Baltimore fand ebenfalls ein sehr großes enthusiastisches Meeting am 27. statt, und ein Korrespondent von dort meint, „daß, wenn die Patrioten in Cuba sich nur eine Zeitlang halten, die Regierung der Vereinigten Staaten nicht im Stande sein wird, das Absegeln einer Expedition aus diesem Hafen zu verhindern." Am 29. zogen mehrere hundert Personen durch die Straßen der Stadt mit dem Bildniß des amerikanischen Konsuls in Havana, welches sie verbrennen wollten. Der Dampfer „Fanny" und „Alabama" sollen am 22. von Neu-Orleans mit Manschaft und Kriegsmunition nach Cuba abgegangen sein, nachdem ein Regierungsbeamter es vergebens zu verhindern versucht. (N. Z.)

Rio de Janeiro, 13. August. [Krieg mit Oribe.] Graf Caxias ist mit einer brasilischen Streitmacht von 15,000 Mann in die Banda Oriental eingerückt und hat sich entweder schon mit dem von Entre Rios her an der Spitze von 4000 Mann ebenfalls daselbst eingetroffenen Urquiza vereinigt, oder steht auf dem Punkte, es zu thun. Ausgesprochener Zweck dieser Vereinigung ist die Verdrängung Oribe's aus der von ihm usurpirten Präsidentschaft über die orientalische Republik. Admiral Grenfell, der sich mit der brasilischen Flotte bereits im La Plata-Strome befindet, wird das Landheer durch seine Operationen unterstützen. Die Zahl der von Oribe angeführten Truppen beträgt nicht über 5000 Mann. Er wird also hauptsächlich auf die Hülfstruppen bauen müssen, die Rosas ihm etwa senden kann. In dieser Beziehung sind die Aussichten jedoch ziemlich schlecht. Admiral Grenfell wird sich natürlich nach Kräften bestreben, jeden Zuzug aus Buenos Ayres zu verhindern; zudem heißt es, Rosas sei in Verlegenheit, weil er keinen zur Uebernehmung des Befehls über die Hülfstruppen geeigneten Offizier finden könne. Unter diesen Umständen wird Oribe sich wohl schwerlich behaupten können, und es ist wahrscheinlich, daß die Feindseligkeiten nicht von langer Dauer sein werden. An der Vertreibung Oribe's, der sich durchaus nicht um die brasilischen Reklamationen gekümmert hat, wird die brasilische Regierung sich genügen lassen. Sie hat keine ehrgeizigen Eroberungspläne in Bezug auf Montevideo. Eben so wenig hat sie gegen Urquiza die Verpflichtung übernommen, ihn und seine Verbündeten in ihren Unternehmungen gegen Rosas zu unterstützen. Admiral Grenfell ist angewiesen worden, bei allen seinen Schritten den Handel und das Eigenthum der Unterthanen neutraler Mächte zu schonen. — Eine neue, durch einen britischen Kreuzer gegen ein brasilisches Fahrzeug verübte Handlung der Gewaltsamkeit (Wegnahme und Versenkung des Schiffes „Amalia") hat hier die größte Entrüstung hervorgebracht. Die Regierung ist in den Kammern über diesen Vorfall interpellirt worden, und der Finanz-Minister hat erklärt: das Kabinet, in der Ueberzeugung seiner Machtlosigkeit, den brasilischen Küstenhandel gegen derartige Angriffe zu schützen, habe beschlossen, ihn unter den Schutz einer fremden, hinreichend starken Flagge zu stellen. Diese Ankündigung ward mit lautem Beifall aufgenommen. — Die noch übrigen brasilischen Sklavenhändler sind so vollständig von dem festen Entschlusse der kaiserlichen Regierung, sie nicht im Geringsten zu schonen, überzeugt, daß zwei des Menschenhandels verdächtige Personen aus Brasilien entflohen sind, wiewohl es bekannt ist, daß die Behörden nicht im Besitz hinreichender Beweismittel gegen sie sind. (K. Z.)

Provinzial-Zeitung.

*† **Breslau,** 15. Septbr. [Ein wieder erstandener Todter.] Vor Kurzem hat sich hier folgendes tragi-komisches Ereigniß zugetragen, dessen Wahrheit verbürgt wird. Namen werden natürlich verschwiegen. Der Sohn eines vermöglichen Geschäftstreibenden kommt plötzlich auf die Idee, auszuwandern. Mit seiner Ehehälfte nicht im besten Vernehmen stehend, also seine einstige Glückslage im neuen Welttheile mit ihr nicht theilen wollend, verläßt er dieselbe heimlich und nimmt blos von seiner Tochter Abschied. Auch der Vater des Auswanderers war von dem Vorhaben seines Sohnes in Unkenntniß geblieben. Da der Auswanderer jedoch mittellos war, so wollte er bei seinen Verwandten in der Provinz sich die nöthigen Mittel zusammenbringen. Die Angehörigen melden nun an, daß der quaest. Sohn, resp. Gatte verschwunden sei, ohne zu wissen wohin? Mittlerweile wird ein Leichnam aus der Oder gezogen und derselbe, da er von Niemandem erkannt wurde, begraben. Hiervon erhält die zurückgelassene Frau Kunde und erwirkt die Ausgrabung der Leiche. Dieselbe war jedoch schon unkenntlich geworden, da sie längere Zeit im Wasser gelegen und auch schon über eine Woche begraben war, und die Frau erklärte daher, daß sie nicht im Stande sei zu erkennen, ob die Leiche ihr ehemaliger Mann sei, oder nicht. Herbeigerufene Zeugen aber sprechen ihre Ueberzeugung dahin aus, die Leiche sei der vermißte Sohn und resp. Gatte. Hierdurch sieht sich der Vater veranlaßt, seinem vermeinten Sohne noch ein ziemlich solennes Begräbniß zu veranstalten. Einige Tage nach diesem Begräbnisse stellt sich jedoch der verlorene Sohn in corpore bei dem Vater ein, und die Phantasie des Lesers mag sich selbst über dieses unerwartetste aller Zusammentreffen einen Vers machen. Das Ende dieser Geschichte ist nun, daß der Vater seinen Sohn mit Pässen und sonstigen Mitteln versah, so daß sich derselbe nun wirklich auf den Weg nach Amerika hat begeben können.

+ **Breslau,** 15. Sept. [Schießwerder-Prämienschießen.] Am gestrigen Morgen von 6—9 Uhr hielt die 4te Kompagnie des Breslauer Schützenkorps ihr gewöhnliches Königsschießen mit Prämien-Vertheilung in dem Schießwerder ab. Es wurde auf den langen Stand 300 Schritte geschossen, und zwar die Lage 5 Schuß; ohne Gucker und Blende mit kurzen Corpsbüchsen. Etwa 55 Schützen dieser Kompagnie hatten sich dabei betheiligt. Der zuerst und der zuletzt schießende Schütze hatten die meisten Zirkel. Herr Kaufm. Wiener hatte 47 Zirkel, Herr Kaufm. Stetter 47 Zirkel (einen schlechteren Nachschuß als Wiener), Herr Drechslermstr. Schrötter 45 Zirkel. Es waren im Ganzen 40 Prämien zur Vertheilung gekommen. Herr Wiener als König erhielt eine Medaille an einem seidenen Bande; auf ihr waren folgende Inschriften, eine Seite: „Auszeichnung, bei dem friedlichen Königsschießen erworben"; die andere Seite: „Dem besten Schützen der 4ten Kompagnie des Breslauer

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

Erste Beilage zu № 257 der Breslauer Zeitung.

Dinstag, den 16. September 1851.

(Fortsetzung.)

Schützenkorps, am 14. Sept. 1851." Dazu gehörte eine Suppenkelle im Werthe von 6 Rthlr. Die ganze Prämie hatte einen Werth von 10 Rthlr. Die drei nächstbesten Schützen erhielten ebenfalls Silberprämien. Das Fest verlief geräuschlos; die Schützen wie gewöhnlich gemüthlich. Das Schießen fing mit einem „Zwölfer" an und endete auch mit einem „Zwölfer." Ende gut, Alles gut.

† **Jauer,** 14. Sept. [Jahrmarkt. — Theater. — Hundesteuer.] Der in abgelaufener Woche stattgefundene Jahrmarkt hat die Erwartungen der Verkäufer noch weniger als sonst befriedigt. Zwar war der erste Markttag von jungem Landvolk zahlreich besucht, da der Himmel mit freundlichem Gesichte den Ausflug nach der Stadt begünstigte; destomehr aber erlitt der zweite und dritte Tag durch fast ununterbrochenes Regenwetter großes Hinderniß im Verkehr. Zum Viehmarkt am letzten Tage waren aufgetrieben 717 Pferde, 863 Stück Rindvieh und 1 Ziege. — Für nächste Mittwoch, den 17. d. M., kündigt der konzessionirte Theater-Unternehmer Conradi die erste von einem Cyclus seiner hierorts zu gebenden Vorstellungen an. Die rauhe Herbstwitterung dürfte auf den Besuch des Theaters für denselben von erwünschtem Einfluß sein. Wenn nur das finstere, luftige Lokal nicht auch so Manchen wiederum vom Besuch desselben abschreckt. — Mit dem 1. Oktober beginnt wieder die Erhebung der seit 3 Jahren sistirten Hundesteuer. Sie beträgt jährlich 1 Rthl., und muß in halbjährigen Terminen zu Michaelis und Ostern entrichtet werden. Daß diese Maßregel wie ihre Gegner, so auch ihre Vertheidiger hat, versteht sich fast von selbst. Referent gehört zu den letzteren. Da die Gewerbtreibenden einen für ihr Geschäft nöthigen Hund frei haben, so ist es wenigstens nicht unbillig, daß alle Andere für den zum Vergnügen gehaltenen Hund mit dieser im Grunde nicht zu hohen Steuer angezogen werden. Wie recht und billig, sind Jagdhunde nicht steuerfrei.

Hirschberger Thal, 14. Sept. [Badeleben. — Witterung. — Christkatholizismus.] Das Badeleben in Warmbrunn setzt sich nur noch kümmerlich fort, trotz dem, daß bis jetzt noch immer einiger Zuwachs sich gefunden hat. Aber was ist der gegen den Abgang! Letztern hat die trübselige Witterung gemehrt und beschleunigt. Vorigen Dienstag gab die Joseph Kellersche, im Ganzen gewiß mehr befriedigende als befriedigte Gesellschaft ihre letzte Vorstellung im Theater. August Wohlbrück als Gast hat bei derselben ausgehalten bis zuletzt. Heute ertönen die Hallen des Kursaals zum letzten Male von der üblichen Konzertmusik. Gar sehr wenig Ohren werden den letzten Bogenstrich hören. Alles fürchtet sich vor Erkältung. — Zu dem Fleckchen Schnee vom vorigen Winter her, das mit beharrlicher Anhänglichkeit an die obern Ränder des großen Teichs sich durchaus von dem bischen Sommersonne nicht weglecken und weglocken lassen wollte, hat sich nunmehr auf dem ganzen Kamme des Hoch-Gebirges eine ganze Last jungen Schnee's gesellt, von einer solchen Höhe, daß zu vermuthen steht, ein 14jähriger Knabe sei auf dem Wege von der Riesenbaude nach Krummhübel darin erfroren. Am Donnerstage stürzte der Regen in vollen Strömen ununterbrochen aus den offnen Schleusen des Himmels. Tags darauf schwollen Bober und Zacken zu beträchtlicher Höhe an, und rissen viel Getreide, Flachs und Heu in wildem Strudel mit sich fort. Jetzt haben sie, in ihr Bett zurückgekehrt, von ihrem Zorne um ein Bedeutendes nachgelassen. Das Feuer knattert lustig im Ofen. Um die Ernte Vieler sieht es mehr denn mißlich aus. Getreide, welches vor mehr denn 3 Wochen gehauen ist, liegt immer noch draußen auf dem täglich neu getränkten Felde. Vieles ist erwachsen, vieles ganz verdorben. Die Tage kürzen sich; und doch ist noch Viel, sehr Viel vor dem ersten Froste oder Schnee einzubringen. Aussicht aufs Besserwerden vor der Hand Null. Viel Jammers an allen Orten. — Die christkatholische Gemeinde in Hirschberg hatte heute einmal wieder auf dem Rathhause ihren Gottesdienst unter Leitung des Predigers Vogtherr aus Schmiedeberg. Sein Text war Matth. VI., 33; die Versammlung sehr zahlreich, zusammengesetzt aus den verschiedensten Bekenntnissen; der Gesang aus dem eigends für die Gemeinde gedruckten Büchlein von Blase-Instrumenten begleitet.

E. a. w. P.

* **Liebenzig,** 12. Sept. [Einführung des Pastors Philipp.] Am 31. v. M. ist unser neuer Pastor Philipp aus Pilgramsdorf durch den neuen Superintendenten Anders in sein hiesiges Pfarr-Amt eingeführt werden. Wir hoffen, daß die Aufgeregtheit in unserer Kirchen-Gemeinde über diese Pastorwahl jetzt schwinden und auch die Gegenpartei sich beruhigen werde, nicht sowohl, weil die nunmehrige Besetzung des lang genug erledigt gewesenen Pfarr-Amtes als ein fait accompli zu betrachten, sondern weil gleichzeitig auch ihr Kandidat, der bisherige hiesige Pfarrverweser Bluhm, in derselben Eigenschaft zu Görisseiffen im Löwenberger Kreise angestellt worden ist.

Von der hohen Eule, 10. Septbr. [Traurige Zustände in Bezug auf Ernte und Kommunikation.] Unser dickköpfiger Vogel, die hohe Eule, hatte heute ihr erstes weißes Kleid angelegt, welches aber, weil es noch gar zu zart gewebt war, gegen Mittag schon wieder in Nebel aufging. Unaufhörlich dauert der Regen fort und begießt die längst gereiften Früchte, die der Landmann auch im verdorbenen Zustande nicht ernten kann. — In traurigen Verhältnissen befinden sich deshalb alle hochgelegenen Gebirgsanbauer, die, obschon sie das Brot ein ganzes Jahr kaufen mußten, nun den gewünschten, reifgewordenen Roggen nicht ernten können, und wenn dieses auch geschehen wird, die Körner nicht brauchen können, weil sie wachsen, daher also wieder für ein Jahr des Brotes verlustig gehen. — Die Winterfelder, welche hier gewöhnlich vom 1. bis 8. September bestellt sein sollen, müssen wegen Nässe, und weil Viele noch keinen Saamen haben, liegen bleiben, sie bieten wenig Aussicht für das kommende Jahr. Die Kartoffeln, die sich bis Anfang dieser Nässe wenigstens theilweise, wenn auch von der Krankheit befallen, doch bei grünem Kraute erhielten, sind vollends abgestorben und die Frucht ist bis jetzt noch unreif und ungenießbar. — Der Consum für Müller und Bäcker bleibt deshalb ein starker, und obschon diese Gewerbtreibenden dabei nicht die schlechteste Aussicht haben, so haben doch auch sie ihre Klagen; die größte davon ist über schlechte Wege, da sie jetzt Alles bei doppelten Kosten und bei oft vielen Beschwerden auf Umwegen herbeischaffen müssen. Sind diese Leute dabei auch nicht ernstlich zu beklagen, da sie verstehen werden, eine erhöhte Frucht zu berechnen; so ist die Sache andererseits doch nicht so gleichgültig, wenn angenommen werden kann, daß für diesen Herbst und Winter wenigstens eine Kommunikation über Eule in die Chaussee nicht in Aussicht steht, indem der am 5ten v. M. durch Wasserschaden zerstörte Weg zur Ausbesserung noch nicht in Angriff genommen ist. Wer einen Winter in den hiesigen Gegenden nur im Entferntesten kennt, wird zugeben, daß hier Fälle eintreten, wo Wochen lang eine Kommunikation mit Pferd, Wagen oder Schlitten über Hausdorf zur Unmöglichkeit gehört, daß mithin auch Fälle eintreten können, wo die Zufuhre von Lebensmitteln auch Wochen lang ganz unterbrochen werden kann. — Bleibt doch sogar eine sehr kurze, der Gemeinde Mölke gehörige Wegestrecke unausgebessert, die den hiesigen Ort mit den Mühlen von Eule verbindet, aber ohne Gefahr nicht passirt werden kann. Vielleicht wartet auch diese Gemeinde auf Unterstützung durch Kreishülfe, oder auch: daß diese Strecke bei Einführung der neuen Gemeinde-Ordnung und Bildung neuer Gemeinde-Bezirke Falkenberg zur Wiederherstellung überwiesen werden soll. (Hausfr.)

Reinerz, 8. Septbr. [Einführung der neuen Gemeinde-Ordnung.] Am heutigen Tage ist auch bei uns ein Schritt weiter zur Einführung der neuen Gemeinde-Ordnung gethan worden. Nachdem seit längerer Zeit allen möglichen Formalitäten, Auslegung der Wählerlisten, Bekanntmachungen ꝛc. Genüge geleistet worden, fand heute die Wahl der neuen Gemeindeverordneten statt. — War die Betheiligung bei den Ergänzungswahlen der früheren Stadtverordneten immer nur eine geringe, so war sie verhältnißmäßig bei dem heutigen Wahlakte noch unbedeutender. Jetzt beim angeordneten (also unfreiwilligen) Abschiede der Städte-Ordnung scheint man erst den Werth dieses alten Freundes, wie das so oft im Leben geht, zu schätzen, und um so mehr, als man sich nun endlich den Ersatzmann dafür, die neue Gemeinde-Ordnung mit ihren vielen Bestätigungen und Entscheidungen des Bezirksrathes, genauer betrachtet hat. — Städtische Kommunen, die weder einen bedeutenden Kämmerei-Forst noch sonstige Etablissements besitzen, aus denen der Komunalsäckel eine besondere Einnahme bezieht, werden die Städte-Ordnung weniger vermissen, als solche, deren Finanzen eben durch Kämmerei-Forsten und andere einträgliche Besitzthümer in gutem Zustande sich befinden. — Da keinerlei Vorbesprechungen über eine Einigung der zu Wählenden stattgefunden hatte, so war eine unendliche Zersplitterung der Stimmen vorauszusehen. In der dritten Abtheilung waren von 157 Wahlberechtigten 30 erschienen. Von diesen wurden 5 Wahlen durch erforderliche Majorität beendet. In der zweiten Abtheilung waren von 57 Wahlberechtigten 20 anwesend und von diesen wurden 6 Wahlen zu Stande gebracht. — Von den in der ersten Abtheilung befindlichen 25 Wahlberechtigten waren 9 erschienen und durch sie 5 Wahlen vollzogen, so daß also aus der heutigen Wahl im Ganzen 16 Gemeindeverordneten hervorgingen, und da nach einem Beschlusse der Stadtverordneten die Zahl der Vertreter 27 sein soll, so bleiben nach § 24 der neuen Gemeinde-Ordnung einer späteren Wahl die noch fehlenden 11 vorbehalten. (Hausfr.)

† **Neisse,** 13. Septbr. [Fürstin von Hohenzollern. — Bauliches. — Auswanderungen. — Hohe Getreidepreise.] Die Fürstin von Hohenzollern-Sigmaringen, welche den ganzen Sommer von hier abwesend gewesen, ist bis jetzt noch nicht nach Neisse zurückgekehrt; man hört, daß nach beendigtem Manöver der Fürst seiner Gemahlin entgegenreisen und mit derselben hierher zurückkommen wird. — Bei dem Vorhandensein mehrerer Schindeldächer, welche sich noch fast in allen Theilen der Stadt befinden, ist es anzuerkennen, daß mit Umwandlung derselben bei einem Kommunalgebäude, dem sogen. alten Priesterhause, nahe der Post, in welchem sich Schullokalien befinden, der Anfang gemacht wird; es ist dies in Ansehung der verminderten Feuersgefahr nicht ohne Bedeutung, da das Gebäude eine beträchtliche Dachfläche hat, und es wäre wohl zu wünschen, daß in nicht gar langer Zeit die Schindeldächer in der Stadt gänzlich verschwinden und den Ziegelbedachungen Platz machen möchten. Unsers Wissens besteht ein Gesetz, daß an Schindeldächern keine größeren Reparaturen vorgenommen werden dürfen, doch mag diese Bestimmung wohl keinen hinlänglichen Einfluß auf die allmälige Beseitigung dieser gefährlichen Holzdächer haben, da bei Vielen an dem guten Willen gewiß nicht zu zweifeln ist, deren Geldmittel unzureichend sein mögen. Seitens der Bauhandwerker wird hier in diesem Jahre vielfach über geringe Gelegenheit zur Beschäftigung geklagt und ist auch in der That sowohl in der Stadt wie in der Umgegend kein irgend bedeutender Bau in Angriff genommen worden, außer der Aufführung des Theatergebäudes und der Herstellung einer Zuckerfabrik in Alt-Grottkau. — Auch in hiesiger Gegend finden sich Leute, wohl meist dem ackerbautreibenden Stande angehörig, welche zum Theil mit verhältnißmäßig nicht unbeträchtlichen Geldmitteln versehen, die Auswanderung nach Texas anzutreten beabsichtigen. — Das Aufschlagen des Getreides und Mehles wird auch hier sehr empfindlich wahrgenommen und hört man mannigfache Klagen, so wie Besorgnisse äußern für die nächste Zukunft.

† **Neisse,** 14. Sept. [Abgebrochenes Manöver. — Militärisches. — Wartha-Prozession.] Das Herbstmanöver der zwölften Division in der Münsterberger Gegend hat nunmehr in Folge des anhaltenden Regenwetters und wegen der für die Truppenübungen so äußerst ungünstigen Bodenverhältnisse wirklich gänzlich aufgehoben werden müssen, und sind die auf dem Manöverterrain zusammengezogenen Truppen auseinandergegangen. Die zur hiesigen Garnison gehörige Artillerie und Infanterie ist heut wieder in die Festung eingerückt. Die zur großen Belagerungsübung zur Zeit hier anwesenden Pionniere der 5. Abtheilung aus Gr.-Glogau, welche wegen Abwesenheit hiesiger Besatzungstruppen zum Manöver sehr gut in vakanten Kasernenräumen bisher untergebracht werden konnten, haben wegen Rückkehr der Artillerie aus der Gegend von Münsterberg in der Stadt Bürgerquartiere bezogen. Heut in der Mittagsstunde passirte die Neustädter Eskadron des 6. Husaren-Regiments, die Regimentsmusik an der Spitze, mit klingendem Spiele die Stadt, bei welcher Gelegenheit der Herr Festungs-Kommandant, Prinz von Holstein, diese Truppe auf dem Markte bei sich vorüber defiliren ließ. — Die große

Wartha-Prozession hat ungeachtet der ungünstigen Witterung dennoch heut Morgen von hier aus die Wallfahrt nach dem Orte ihrer Bestimmung (Wartha) angetreten; wie man vernimmt, läßt sich diese Wallfahrt nicht auf einige Tage später verlegen, wie es die so sehr schlechte Witterung wünschenswerth gemacht hätte, weil sie nicht allein in Folge bestimmten Gelöbnisses unternommen werden soll, sondern auch eine Fundation an dieselbe geknüpft ist, welche zu dem ausgesprochenen Zwecke verwendet werden muß.

□ **Glaz**, 14. Sept. [Anstalt für verwahrloste Kinder.] Wie wir erfahren, hat der in unserem vorgestrigen Referate bezeichnete Post-Beamte sein Vorhaben nicht zur Ausführung gebracht. Ob er jedoch daran durch irgend Jemand verhindert worden, oder ob eine reifere Ueberlegung seinen Entschluß geändert, können wir mit Sicherheit nicht angeben. — Vor einiger Zeit gründete der hiesige Verein des h. Vincentius eine Anstalt für verwahrloste Kinder, die zweite am hiesigen Orte. Das Bedürfniß einer derartigen Anstalt ist ein so nahe liegendes und so tief in das innerste Leben greifendes, daß wir darüber wohl hinweg gehen dürfen und jedem dergleichen Institut von ganzem Herzen Gedeihen wünschen; nur ist uns bis jetzt noch unbekannt geblieben, welcher Grund das Hervorrufen eines zweiten veranlaßte. Wir wollen uns im Voraus dagegen verwahren, als beabsichtigten wir der ersteren in ihrer jetzigen Verfassung das Wort zu reden, aber wir können nicht glauben, daß dieselbe unverbesserlich und eine Reorganisation nicht durchführbar sei. In einem nächsten Berichte hoffen wir weiter darauf eingehen zu können.

Literatur, Kunst und Wissenschaft.

Landstände und Landesgeschichte.

Es wird gerade jetzt nicht ohne Interesse sein, die Geschichte der Landstände in ihren verschiedenen Beziehungen zu betrachten. Werfen wir daher einen Blick auf das, was die Stände einiger Länder in den letztverflossenen dreißig Jahren für ihrer Länder Geschichte gethan haben. Allerdings betrifft das dem ersten Anscheine nach eine weniger hervortretende Wirksamkeit derselben, dennoch ist auch diese nicht ohne Bedeutung und es wird ja wohl auch Gelegenheit vorhanden sein, die Wirksamkeit der Landstände in noch wichtigeren Beziehungen zu erörtern. Aus dem, was die Landstände für ihre Langesgeschichte gethan, wird sich entnehmen lassen, ob und in wiefern sie sich mit der Vergangenheit ihrer Lande verwandt hielten, inwiefern sie geglaubt haben, Erben der Ehre ihrer Vorzeit zu sein, inwiefern sie diese Ehre und die Verdienste ihrer Vorfahren zu würdigen und zu achten verstanden, endlich, inwiefern sie sich selbst zu ehren wußten, indem sie ihrer Väter Ehre, ihr bestes Erbtheil, hoch hielten.

Das macht ja eben den Unterschied zwischen dem von Alters her ansäßigen Grundbesitzer und dem neuen Ankömmlinge aus, der unter Umständen ein blos geldreicher Glücksritter sein kann, daß dieser dem Lande fremd, jener mit der Geschichte des Landes verwachsen ist, in welchem schon seine Vorfahren gemeinschaftlich mit den Bewohnern und für dieselben gehandelt, gewirkt, gestritten und gelitten haben. Wenn aber die Geschichte beseitigt wird, so unterscheidet sich in dieser Beziehung der von Alters her ansäßige Grundbesitzer nicht im Geringsten von dem ersten besten reich gewordenen Emporkömmlinge. Daher haben eben vorzugsweise die sogenannten alten Familien, so lange sie nicht völlig ausarteten, einen hohen Werth auf die Landesgeschichte gelegt, weil diese zugleich mit die Geschichte ihrer Vorfahren, ihrer Familie ist. Alte Familien nennt man aber diejenigen, von welchen die Geschichte seit Jahrhunderten Nachricht giebt. Es ist dies allerdings eine Art von Geburtsaristokratie, allein die edelste und beste, welche es giebt, weil sie naturgemäß ist und man den Nachkommen alles, aber nicht die Ehre ihrer Vorfahren nehmen kann. Stehen deren Namen in der Landesgeschichte fest, so mag immerhin ein Tyrann ihre Geschlechtsregister vernichten, oder rasende Wuth die Leichensteine ihrer Vorfahren zerstören, die Geschichte wird ihre Namen und das Andenken an ihre Thaten dennoch auf ihre Enkel bringen. Welch' eine Aufforderung ist es nicht, edler Vorfahren würdig zu bleiben und das ererbte Stammgut mit ihren Grüften zu bewahren, es nicht aber mit den Leichen der Vorfahren dem ersten besten fremden Käufer zu überlassen, der einige tausend Thaler mehr bietet, als man rechnete.

Es standen nun Böhmen und die demselben einverleibten Länder Mähren, die Lausitzen und Schlesien Jahrhunderte hindurch in enger Verbindung. Die Lausitzen sind vor 200 Jahren davon getrennt an Sachsen, Schlesien ist vor 100 Jahren an Preußen gekommen. Diese vier Länder haben untereinander bei großen Verschiedenheiten doch mehrfache Aehnlichkeit, denn in allen sind Slaven einheimisch gewesen, in alle sind Deutsche eingewandert und mehr oder weniger überwiegend geworden. Ueberall haben eigentlich die Deutschen die Oberherrschaft behauptet. In Böhmen bildete sich im Jahre 1822 die Gesellschaft des böhmischen Museums. Ihr Zweck ist, Pflege alles dessen, was auf Böhmen als Land und Volk und insbesondere auf dessen natürliche und historische Verhältnisse Bezug hat, mit Ausschluß der Jurisprudenz, der Theologie und der praktischen Medizin als Fachwissenschaften.

Für Naturwissenschaften hat sie ungemein viel geleistet. Im Jahre 1841 bestand die Mineralien-Sammlung aus 9000 Exemplaren, außerdem aus 2000 Exemplaren böhmischer Mineralien, 6000 Expemplaren böhmischer Felsarten, 2500 Exemplaren böhmischer Petrefakten, die übrigen naturwissenschaftlichen Sammlungen zählten 2500 Säugethiere, Vögel, Reptilien, Fische und Conchilien, 49,000 Insekten, 70,000 Pflanzen u. s. w.

Was nun Geschichte und deren Hülfswissenschaften angeht, so legte die Gesellschaft an, Sammlungen von böhmischen Urkunden, von Abschriften und Zeichnungen der im Lande befindlichen Denkmäler, Grabsteine, Inschriften, Statuen u. s. w., ferner von Wappen, Siegeln und Münzen, der Graf Sternberg-Manderscheid allein schenkte 3760 Münzen, von denen 261 in Golde 950 Dukaten schwer. Im Jahre 1841 bestand die Sammlung böhmischer Münzen aus 3500, die nicht böhmischen aus 6500 Stück.

Das Archiv der Gesellschaft zählte 16,000 Original-Urkunden, und die Abschrift von 10,000 Urkunden. Sie besaß eine Sammlung von 2500 Wappen und 10.000 Siegelabdrückeu und eine Bibliothek von 17,000 Bänden mit über 1000 Handschriften. Alle diese Sammlungen wurden jährlich vermehrt. Die Gesellschaft kaufte eine Alterthümersammlung für 6000 Gulden. Die Gesellschaft des Museums giebt eine böhmische und eine deutsche Zeitschrift heraus, sie hat Jungmanns kritisches Wörterbuch der böhmischen Sprache in 5 Quartbänden und Schaffariks wichtiges Werk über slavische Alterthümer drucken lassen. Ein einzelner Zweig der Gesellschaft gab in zwei Jahren über 10,000 fl. zur Verbreitung nützlicher Schriften und setzte Preise von 40 bis 100 Dukaten aus. Der Bau eines Museums kostet 53,000 Gulden.

Es zahlten über 100 Mitglieder 5 fl., 52 Mitglieder jedes 20 fl., 12 Mitglieder 25—50 fl., 4 Mitglieder 150—200 fl. Im Jahre 1850 hatte die Gesellschaft 40 Mitglieder, deren jedes entweder ein für allemal 200 fl. oder jährlich 20 fl. zahlt. Einzelne Beiträge von 2—400 fl. wurden gegeben. Ein Dr. Hoser vermachte 6000 fl.

Die Stände bewilligten im Jahre 1845 der Gesellschaft 15,000 Gulden und im Jahre 1850 zum Ankauf der genannten Alterthümersammlung 2000 Gulden. Seit 1831 hatten die Stände die nöthigen Fonds zu ihres Historiographen, des berühmten Palackys, Vorarbeiten und Sammlungen zu einer böhmischen Urkundensammlung bewilligt und dieser hat im Interesse der böhmischen Geschichte Schlesien, Deutschland, Holland, England, Frankreich und Italien bereisen können. Das haben die Böhmen für ihre Landesgeschichte gethan. Die mährischen Stände beschlossen im Jahre 1837 den Grund zu einer umfassenden Forschung und Sichtung der mährischen Geschichtsquellen zu legen, weil sie wohl wußten, „daß das herrlichste Volksdenkmal eine Landesgeschichte sei, die dem Volke ein Buch werde, das die guten und bösen Thaten der Einzelnen, die fröhlichen und trüben Tage, der Menge klar beschriebe, und fest zu stehn heiße im Unglück und sich mäßigen lehre im Glück." — Die Stände schufen die seit 150 Jahren in Mähren unbekannte Stelle eines Landeshistoriographen und vertrauten dieselbe dem tüchtigen Professor Anton Boczek an, welcher mit mühsamem Eifer alle Materialien sammelte, bis er 1847 starb. Während der Stürme des Jahres 1848 traten die Stände wieder zusammen und beschlossen auf Antrag eines ihrer Mitglieder, die frühere Verfügung der alten Stände zu erneuern, und auch für spätere Jahre eine hinreichende Summe aus dem Landesfonds zur weitern Förderung der mährischen Geschichte niederzulegen. Herr B. Dudik erhielt den Auftrag Boczeks Arbeiten fortzusetzen. Im Jahre 1849 beschloß der mährische Landesausschuß, „von der Ueberzeugung durchdrungen, daß eine möglichst vollständige, aus authentischen Quellen geschöpfte Geschichte Mährens mit freudigem Beifall begrüßt werden würde," die bereits gesammelten historischen Schätze untersuchen und in wissenschaftliche Ordnung bringen zu lassen, um zur Uebersicht der vorhandenen Materialien zu gelangen. Das gesammelte Material sollte wenigstens im Allgemeinen dem Publikum mitgetheilt werden. So erschien im Jahre 1850 der im Auftrage des mährischen Landesausschusses von Hrn. B. Dudik herausgegebene erste Band der Beschreibung mährischer Geschichtsquellen, und zwar der sehr schätzbaren Ceronischen Sammlung. Derselbe Dudik vollendete auch die von Boczek angefangene Herausgabe aller mährischen Urkunden und Briefe bis zum Jahre 1306 in 5 Quartbänden.

Die Oberlausitz war so glücklich, Männer wie die Grafen v. Calenberg, Nostiz und v. Gersdorf, so wie den Dr. Anton zu besitzen. Hier war der Beistand der Stände weniger nothwendig, weil sich die oberlausitzische Gesellschaft der Wissenschaften das Verdienst erwarb, das Verzeichniß der Urkunden des Landes bis zum Jahre 1825 in zwei Bänden erscheinen zu lassen. Diese hochverdiente Gesellschaft hat im Jahre 1835 einen großen Zuwachs seiner Geschichtsquellen durch das Vermächtniß des Superintendenten Janke erhalten und vor einigen Jahren die Sammlung von lausitzischen Geschichtsquellen, welche von dem Konrektor Crudelino herrührt, für 600 Rtl. erkauft, so wie bereits 26 Bände des neuen lausitzischen Magazins und 2 Bände lausitzischer Geschichtsschreiber herausgegeben. Eben ist die erste Hälfte des dritten Bandes erschienen. Sie besitzt sämmtliche Urkunden der Oberlausitz abschriftlich. Die niederlausitzischen Stände erinnerte im Jahre 1826 der geheime Rath Süßmilch an das, was Möser in Osnabrück geleistet. Die Stände sagten ihre Mitwirkung und Unterstützung zur Besorgung der Vorarbeiten für eine Urkundensammlung zu und so konnte im Jahre 1834 doch das Verzeichniß und der wesentliche Inhalt der Urkunden der Niederlausitz vom Jahre 873—1620 erscheinen.

Was haben nun die schlesischen Stände gethan! Ein sehr achtbarer und einsichtsvoller Jurist, der wie viele andere die große Rechtsunsicherheit fühlte, welche namentlich bei Ablösungsangelegenheiten aus dem Mangel an zuverlässigen Urkunden über viele ältere Rechtsverhältnisse entstand, der aber zugleich, wie wenige Rechtsgelehrte, auch daran dachte, wie dem Uebel abzuhelfen sei, hatte bei mehreren Mitgliedern der Stände den Gedanken an die Anfertigung und Bekanntmachung eines dem möglichst abzuhelfenden Urkundenwerks angeregt. So wurde der Unterzeichnete veranlaßt, im Februar 1845 bei dem damals versammelten Landtage, mit Hinweisung auf das, was in Deutschland, Böhmen, Mähren und selbst in Polen geschehen, und was in Schlesien nicht geschehen war, die Bekanntmachung einer Urkundensammlung für Staats-, Rechts- und Kulturgeschichte Schlesiens zu beantragen. Für die Ehre seiner zweiten Heimath zu lebhaft interessirt, um nicht alles, was er vermochte für dessen Geschichte zu thun, bot er an, was sein guter und völlig uneigennütziger Wille bei einem solchen vaterländischen Unternehmen leisten könne. Die Landstände erkannten in der 17. Plenarsitzung die Wichtigkeit des Unternehmens rühmend an und beschlossen nach dem Antrag ihres Ausschusses, des Königs Majestät um gnädige Bewilligung einer Summe zur Unterstützung dieses Unternehmens zu bitten. Die Stände der reichsten und größten Provinz des Reiches dachten also nicht daran, aus eigenen Mitteln die verhältnißmäßig unbedeutenden Kosten zu bestreiten, welche ein solches Werk erforderte. Die reichen Großen, Standes- und Majoratsherren dachten nicht daran, mit einem verhältnißmäßig geringen Opfer insgesammt, auch nur die Hälfte dessen zu leisten, was ich, kein geborner Schlesier, dessen Ahnen (weil ich überhaupt keine habe) nicht in schlesischen Urkunden und andern Geschichtsquellen genannt werden, ein Mann ohne Vermögen und Vater einer sehr zahlreichen Familie, mit nicht geringer Anstrengung, aber mit freudiger Hingebung für die Geschichte des Landes geleistet habe.

Freilich ist es viel schwerer, durch vieljährige Anstrengung ein kleines Plätzchen in einem sehr kleinen Theile der Landesgeschichte zu erringen, als einen ansehnlichen Platz zu ererben, allein man sollte doch meinen, die Erblasser der Vorfahren hätten es wohl verdient, daß ein kleiner Theil der Zinsen von dem Kapital ihrer Hinterlassenschaft dazu verwendet würde, um ihr Andenken in der Geschichte des Landes zu erhalten. Schon vor dreißig Jahren habe ich öffentlich gesagt, daß jährlich ein großes Gastmahl weniger alle Kosten für die Landesgeschichte decken würde, ja das Opfer von 1 bis 2, höchstens vier Flaschen Weins jährlich, bei einer verhältnißmäßig kleinen Anzahl von etwa 300 Männern in einer Provinz von 3 Millionen Einwohnern, würde hinreichen, um Arbeiten für die Staats- wie die Kirchengeschichte hinreichend zu unterstützen.

Des Königs Majestät, immer bereit Kunst und Wissenschaft zu unterstützen, erklärte im Landtagsabschiede vom 27. Dezbr. 1845 auf die ständischen Petitionen: die bean-

tragte Unterstützung der Herausgabe einer Sammlung von wichtigen Urkunden zur schlesischen Staats-, Rechts- und Kulturgeschichte durch Abnahme einer angemessenen Anzahl von Exemplaren des Werks gewähren zu wollen, wenn die zur Herausgabe desselben außerdem erforderlichen Kosten durch Theilnahme in der Provinz sonst gedeckt würden. So steht diese Angelegenheit und wird meiner Meinung nach auch wohl stehen bleiben, wenn ich das Verhältniß des ständischen Ausschusses zum Ständehause und dem im Ständehause befindlichen Provinzial-Archive betrachte, wovon vielleicht nächstens mehr. Das Ergebniß ist nun, daß die böhmischen Stände für ihre Landesgeschichte sehr viel, die mährischen viel, die lausitzer etwas, die schlesischen nichts gethan haben.

G. A. Stenzel.

⊙ **Breslau,** 15. Septbr. [Theater.] Unser Schauspielgast Herr Wallifer versuchte sich gestern als Macbeth, Fräulein Schwelle als Lady Macbeth; beide mit schlechtem Erfolg und zwar aus denselben Gründen. Beide sind zu monoton und der göttliche Funke des Genies, welcher zur Reproduzirung der Gestalten idealen Schwunges unerläßlich ist, fehlt ihnen. Wir waren daher nicht erstaunt, daß selbst eine so furchtbar ergreifende Scene, wie die Tafelscene im dritten Akt wirkungslos vorüberging.

Herr Wallifer blieb den ganzen Akt hindurch bei demselben Tempo der Rede, in derselben Tonfärbung und in demselben Tonfall, wobei der Versabschnitt immer den grammatikalischen überwog; das Erscheinen Banquo's blieb daher eine bloße Maschinerie. Nur das Entsetzen Macbeths sträubt dem Zuschauer das Haar.

In demselben Gleichmuth blieb Fräulein Schwelle. Um uns glauben zu machen, daß sie wirklich Lady Macbeth sei, hätte sie mehr Seelenangst zeigen müssen und die Ermuthigung ihres von der Geistererscheinung exaltirten Gatten hätte nicht in der breiten, gemächlichen Auseinandersetzung erfolgen müssen, mit welcher Fräulein Schwelle das Gespinnst ihrer Rede abzuhaspeln pflegt.

Ueberhaupt waren wir verwundert, daß nicht unsere geschätzte Gästin, Frau Ahrens, welche erst unlängst in Stuttgart die Lady Macbeth mit großem Erfolge gespielt hat, in dieser recht eigentlich in das Fach gehörigen Partie auftrat, für welches diese Dame, wie wir annehmen müssen, engagirt werden soll.

Fräulein Schwelle versucht sich in zu mannigfacher Art, als daß sie in einem bestimmten Fache viel leisten könnte. Da sie theilweise ja auch der Oper angehört, veranlaßt uns ihre Erwähnung, auch dieser zu gedenken.

Nicht um über die Fenella zu referiren, deren theils verwirrte, theils ausdruckslose Darstellung kein Verständniß erweckte, sondern um unsers schätzenswerthen Gastes willen, des Herrn Erl. Derselbe hat als Lionel in Martha, dieser durch Fräulein Babnigg bei uns zur Lieblingsoper gewordenen Tonschöpfung Flotows, einen großen Erfolg davon getragen, und nicht minder als Masaniello einen solchen verdient. Es bestätigt sich allerdings, was wir bei dem ersten Auftreten Herrn Erl's bemerkten, daß es seiner Stimme an Volumen fehlt, weshalb er sie zum Schaden des Wohlklangs oft forciren muß; nichts desto weniger ist er ein höchst schätzenswerther Sänger, welcher ebenso korrekt, als mit dramatischem Ausdruck zu singen versteht, und damit ein so feuriges und charakteristisches Spiel verbindet, wie man es, bei einem Tenoristen wenigstens, selten findet.

Freilich „die absolute Kritik", welche im „vollen Bewußtsein der Gesetze der Kunst und der Aesthetik", kann sich nicht „vollends" befriedigt fühlen; da müßte mindestens ein Roger mit der Kleinigkeit von etwa 300,000 Fr. pro anno engagirt werden. Wer aber den verwendbaren und für eine Privat-Direktion bezahlbaren Personal-Bestand der deutschen Oper überschaut, wird doch vielleicht einräumen, daß Herr Erl eine höchst wünschenswerthe Acquisition für unsere Oper wäre.

Frau Puetz-Steidler bewährte sich als Agathe im Freischütz als eine brave Sängerin, welche für deutsche Musik und für getragenen Gesang eben so viel Verständniß als ausreichende Mittel besitzt. Indeß ist sie allerdings keine Ramplaçantin der Frau Gundy.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

§ **Breslau,** 15. Sept. [Schwurgericht.] Untersuchung wider den Steindrucker Karl Aug. Bergel und den Lithographen Fr. Wilh. Schwarz aus Breslau, wegen Nachahmung und wissentlicher Verbreitung inländischen und ausländischen Papiergeldes.

Staatsanwalt: Assessor Schröter. Vertheidiger: R. A. Fischer und Ref. Walther.

Der Lithograph Karl Wilh. Schwarz aus Breslau, 26 Jahre alt, katholisch, nicht Soldat und bisher unbestraft, hat geständig im Laufe des Jahres 1849 und 1850 sowohl inländische als auch ausländische unter landesherrlicher Autorität zum öffentlichen Umlauf bestimmte Papiere — preußische Darlehnskassenscheine und Kassenanweisungen zu 1 Thl., herzoglich anhalt-dessauische Banknoten à 5 Thlr., und österreichische Banknoten à 10 Gulden nachgemacht und verbreitet. Die Anfertigung und Vervielfältigung der falschen Papiere hat er durch Steindruck in der Art bewirkt, daß er die Zeichnung von einem echten Geldpapiere mittelst Florpapieres durchgepaust, d. i. durchgezeichnet, diese Zeichnung dann und zwar Schau- und Kehrseite neben einander auf einen Lithographirstein übertragen und diesen, auf zum Theil vorher präparirtes Papier abgedruckt hat.

1) Im Frühjahr 1849 hatte Schwarz mit der Anfertigung der preußischen Darlehnskassenscheine à 1 Thlr. begonnen. Um dieselbe Farbe, zugleich aber auch gehörigen Orts die weißen Arabesken und den weißen Kreis in die Mitte, so wie die weißen Räume auf der Kehrseite zu gewinnen, wurde, bevor der Druck in der oben beschriebenen Art erfolgte, ein Vordruck vorgenommen. Schwarz pauste die weißen Figuren auf der Schau- und Kehrseite auf einem gekörnten Lithographirstein, mittelst Florpapiers durch, überzog diesen mit Tusche und ätzte ihn, nachdem er getrocknet, mit Scheidewasser und Gummi. Hierauf mischte er eine Farbe aus Chromgelb, Ocker, Chremnitzerweiß und Firniß, und trug diese Mischung auf die Platte auf. Die mit Tusche übergangenen Theile der Platte geben die Farbe allein wieder, die geätzten dagegen bleiben weiß. Auf die so gewonnenen Abdrucke kam der Abdruck der eigentlichen Platte, so daß, nachdem dieser erfolgt war, nur noch der Stempel in der Mitte und der geschriebene Name auf der Kehrseite, bei dem Kleinsten auch die Nummer, die Serie und Littera auf der Kehrseite fehlten. Nachdem nämlich Schwarz eine Anzahl Exemplare gedruckt hatte, radirte er zuerst die anfängliche Nummer, Serie und Littera aus dem Steine, und schrieb eine andere hinein, endlich aber ließ er die Nummer, Serie und Littera ganz weg, um sie später aus freier Hand in die fertigen Exemplare einzuzeichnen. Als auf diese Art circa 1000 Stück gefertigt waren, preßte Schwarz auf etwa 200 Stück den Stempel mit einem Stein, in welchen er ihn vorher eingravirt hatte, auf, schrieb auf der Kehrseite den Namen, die Nummer, Serie und Littera, da wo sie fehlten, ein, und machte die Exemplare so zur Verausgabung fertig. Bevor aber diese erfolgte, packte er die nicht vollendeten Exemplare in einen schwarzen Leinwandbeutel, und verbarg diesen in einer am Wege von Breslau nach Klein-Gandau stehenden hohlen Weide. Beide Platten aber schliff er ab, und den Stein mit dem Stempel vernichtete er. Die fertigen 200 Exemplare hat Schwarz in der Art verbreitet, daß er in verschiedenen hiesigen Läden und Bierlokalen Kleinigkeiten kaufte, dafür ein solches Exemplar hingab, und sich den Ueberrest herauszahlen ließ. Sein nunmehr verstorbener Bruder, der Schmiedegeselle Schwarz hat ihm bei dieser Vernehmung wissentlich Hülfe geleistet, und so namentlich am 25. März 1849 ein derartiges Falsifikat im Schweidnitzerkeller zu verausgaben versucht, wobei er, da man es als solches erkannte, angehalten wurde, dem herbeigerufenen Polizeibeamten aber entsprang.

2. Im Herbst 1849 gravirte Schwarz eine Platte in der oben angegebenen Art zur Anfertigung falscher österreichischer 10 Guldenbanknoten, nahm davon etwa 100 Abdrücke und reiste Anfangs Dezember 1849 nach Wien, um dieselben zu verausgaben. Die Verbreitung erfolgte in derselben Art wie bei den Darlehnskassenscheinen. Auf diese Weise hat er etwa 50 Stück verausgabt, die übrigen aber nach seiner Rückkehr verbrannt und beide Platten abgeschliffen.

3. Die Anfertigung und Verbreitung der falschen preuß. Kassenanweisungen, à 1 Thlr. im Herbste des Jahres 1849. Auch hier hat Schwarz die Platte in der oben genannten Art gefertigt und davon circa 8—900 Exemplare abgezogen. Sie trugen die Littera G., die Zahl der Serie, und das Folium war Anfangs in der Platte eingravirt. Um jedoch verschiedene Nummern zu erhalten, radirte er später, sobald er eine Anzahl Abdrücke genommen hatte, jedesmal die Zahl der Serie und das Folium aus, und schrieb eine andere an die Stelle, bis endlich durch diese Prozedur die Platte an den Zahlenstellen zu tief, und für den Druck ungeeignet wurde, und er zuletzt die Zahlen in die abgezogenen Exemplare aus freier Hand mit chinesischer Tusche einschrieb. Um diesen Abdrücken die den echten Kassenanweisungen eigenthümliche Farbe zu geben, wurde eine Mischung von Firniß, Schlemmkreide und Ocker auf einen dazu präparirten Lithographirstein aufgetragen, und mit diesem jene Abdrücke nochmals bedruckt, welche sodann bis auf die fehlende geschriebene Nr. und den Namen auf der Kehrseite fertig waren. Diese schrieb er auf etwa 300 Exemplare, die zur Verausgabung bestimmt waren, ein; die übrigen 5—600 Stück nebst der Platte hingegen versteckte er in eine auf dem Breslau-Pilsnitzer Wege stehende Weide. Bei der Verbreitung der 300 Stück verfuhr er in derselben Weise wie bei den Darlehnskassenscheinen und den österr. Banknoten.

4. Endlich hat Schwarz im Sommer 1850 auch eine Platte zum Nachahmen herzogl. anhalt-dessauischer Banknoten à 5 Thl. auf die mehr erwähnte Art gravirt, und davon 200 Exemplare abgenommen.

Schwarz hat seine Schuld anfänglich gegen den Polizeirath Werner und den Inquirenten der Voruntersuchung unumwunden eingestanden, später aber jede Betheiligung an den gedachten Verbrechen hartnäckig geleugnet.

Der Steindrucker Bergel, 31 Jahre alt, katholisch, nicht Soldat, bisher unbestraft, hat zugestanden, daß er an den von Schwarz begangenen Nachahmungen preußischer Kassenanweisungen à 1 Thlr., Theil genommen, auch diese öffentlichen Papiere verbreiten helfen. Sein Geständniß stimmt mit dem des Schwarz, insoweit das letztere auf die Kassen-Anweisungen Bezug hat, vollständig überein. Bergel hat sein Bekenntniß nicht widerrufen. Dagegen hat er die ihn außerdem betreffende Anschuldigung der Verübung eines gewaltsamen Diebstahls in Abrede genommen. Der Thatbestand ist folgender. Schwarz, der bis Ende August 1850 mit Bergel in dem Hause, Matthias-Straße Nr. 14, wohnte, verreiste am 13. August 1850 auf einige Tage und übergab den Schlüssel zu seiner Wohnung dem Bergel. Bei seiner Rückkehr fand er seinen geschlossenen Sekretär geöffnet und die Summe von 550 Thlrn. daraus entwendet. Bergel hat geständlich den Schreibtisch durch den Schlossermeister Müller öffnen lassen und daraus Geld genommen. Er behauptet aber, es seien dies nur 250 Thlr. gewesen, die ihm Schwarz kurz vorher gestohlen hatte. Die Anfertigung falscher inländischer Kassenscheine räumt er ein.

Angeklagter Schwarz erklärt sich für nichtschuldig und behauptet, daß das in der Voruntersuchung von ihm abgelegte Geständniß gar nicht seine Aussage sei. Es haben Alle dabei mitgewirkt: der Polizeirath Werner, der Mitangeklagte Bergel und der Rauendorf. Die vor besetztem Kriminalgericht deponirten Angaben, welche mit den gegen Polizeirath Werner gemachten Eröffnungen übereinstimmen, erklärt der Angeklagte lediglich für eine Abschrift aus den Akten des Polizeirath Werner, zu denen Bergel das Material geliefert habe. Ueberhaupt will Schwarz seine Geständnisse in der Voruntersuchung nur gezwungen abgelegt haben, da ihm gesagt wurde, daß nur die vor den Geschwornen gemachten Aussagen beim Urtheilsspruche in Betracht kommen könnten.

Die Zeugen Polizei-Kommissar Pluge, Gensdarm Stumpf und Polizeirath Werner erhärten, daß Schwarz sich zu dem bei seiner polizeilichen Vernehmung abgelegten Schuldbekenntnisse freiwillig erboten habe, nachdem ihm vorgestellt worden, daß er dadurch den Anspruch auf Milderung der Strafe sich erwerbe. Hr. Polizeirath Werner fügt noch hinzu, es sei ihm durch die speziellen Angaben des Schwarz erst möglich geworden, den Thatbestand in verschiedenen Punkten festzustellen.

Die in Beschlag genommenen Platten und falschen Papiergelder wurden den Geschwornen als Beweisstücke der That vorgelegt. Eben so verlas der Präsident die Zeugnisse der betreffenden Behörden und Sachverständigen über den Umstand, daß die durch die Angeklagten in Umlauf gesetzten Papiere gefälscht waren. — Hierauf erfolgte die Beweisaufnahme bezüglich der Verbreitung jener Papierscheine, welche durch die Zeugen Lunge, Stechbauer und Schmur festgestellt wurde.

Die Staatsanwaltschaft hebt hervor, daß der verursachte Schaden 750 Thaler preuß. Cour. und 800 österreichische Gulden betrage. Sie beantragt das Schuldig gegen Schwarz, bezüglich aller ihm zur Last gelegten Verbrechen, gegen Bergel, welcher der Anfertigung falschen Papiergeldes geständig, wegen der ihn treffenden Anklage eines bei Schwarz verübten gewaltsamen Diebstahls.

Die Vertheidigung sucht darzuthun, daß Bergel diesen Diebstahl nicht verübt. In Bezug auf den Angeklagten Schwarz erklärt dieselbe nichts anführen zu können, da sie ihren Klienten für überführt erachten müsse.

Durch den Ausspruch der Geschwornen wurden die Angeklagten sämmtlicher Verbrechen, welche der Anklage zu Grunde liegen, für schuldig erachtet und nur bezüglich des Bergel der Umstand als nicht erwiesen angenommen, daß er dem Schwarz die Summe von 550 Thlrn. entwendet habe.

Demgemäß verurtheilte der Gerichtshof:

1) den Angekl. Lithographen Schwarz zu 15jähriger Zuchthausstrafe, Verlust der bürgerlichen Ehre und 10 Jahren Polizei-Aufsicht;
2) den Angeklagten Steindrucker Bergel unter Verlust der preuß. Nationalkokarde, zu 7jähriger Zuchthausstrafe und Stellung unter polizeiliche Aufsicht auf dieselbe Zeitdauer.

Außerdem verfügte der Gerichtshof die Konfiskation des gefälschten Papiergeldes und der Platten.

Die Sitzung, welche von 9 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abens währte, war ununterbrochen von einem überaus zahlreichen Publikum besucht.

Bemerkenswerth erscheint uns bei diesem Prozesse die aus den amtlichen Ermittelungen entnommene historische Angabe des Präsidenten, daß die Schwarzschen Falsifikate, bereits aus der 67. derartigen Fabrik von Kassenanweisungen, die Darlehnskassenscheine aber aus der 2. Fabrik hervorgegangen sind.

** **Posen,** 8. Sept. Wir haben schon früher eines hier schwebenden Prozesses des Grafen G. gegen den Grafen K. erwähnt, in welchem ersterer gegen letzteren auf Anerkennung als älterer, zwar vorehelicher aber durch die später erfolgte Verheirathung der Eltern legitimer Sohn resp. Bruder, und auf Herausgabe der Hälfte des Nachlasses der Eltern klagt. Die Grundlage des Prozesses ist ohngefähr folgende: Die junge geschiedene Gräfin K. lebte im Großherzogthum auf einem ihrer Güter, und lernte hier ihren Vetter den Grafen K. kennen, der auf seinem Gute in der Nähe wohnte, und bald ihr täglicher Gesellschafter wurde. Dieser vertrauliche Umstand erregte die Aufmerksamkeit und das Mißfallen des damaligen Oberhauptes der Familie, doch setzten die beiden jungen Leute seinen Ermahnungen die Erklärung entgegen, daß sie sich zu heirathen beabsichtigten und es geschahen auch wirklich Schritte, um das in der nahen Verwandtschaft begründete Ehehinderniß durch Dispens vom Papste zu beseitigen. Es verging jedoch Jahr und Tag, bevor der päpstliche Dispens einging. In dieser Zeit nun machte die Gräfin K. in Begleitung vertrauter Diener eine Reise nach Deutschland, angeblich zum Zweck einer Brunnenkur in Pyrmont, wurde aber unterwegs schon in E. von einem Sohne entbunden, der auf den Namen eines Dorfes getauft, und der Hebamme zur Erziehung überlassen wurde, und dieser Knabe ist der jetzt klagende Graf G. — Bald nach der Rückkunft der Gräfin K. nach dem Großherzogthum fand, da inzwischen der Dispens von Rom eingetroffen war, ihre Verheirathung mit dem Grafen K. statt. Die Erziehungsgelder wurden für den Knaben in E. von der Gräfin pünktlich gezahlt, auch erschien sie selbst mehreremale in E., um den Knaben zu sehen, und gab sich ihm als seine Mutter zu erkennen. Später als sich der ganz seinem Stande

gemäß ausgebildete junge Mann verheirathen wollte, fand zur Vorstellung seiner Braut eine Zusammenkunft in Dresden statt, bei der auch der Gemahl der Gräfin K. zugegen war. Er erhielt hier vom Grafen K. ein gewisses Kapital als Geschenk, wurde aber von ihm nicht förmlich als Sohn anerkannt; nur beim Abschiede schloß ihn derselbe — wie der jetzt Klagende sagt — vom Gefühl hingerissen mit den Worten: „Je suis vôtre père!“ in seine Arme. Die gräflich K.'sche Eheleute zogen später nach dem jetzigen Königreich Polen, wo sich der Graf bei Fabrikunternehmungen betheiligte, und später seinen einzigen in der Ehe erzeugten Sohn, dem jetzt verklagten Grafen K., seine diesseitigen Güter zum Eigenthum übertrug. Nachdem beide Eltern gestorben, erschien der in E. geborne Graf G. zuerst im Jahre 1845 im Großherzogthum Posen, um seine Erbrechte als älterer vorehelicher, aber durch die erfolgte Verheirathung seiner Eltern legitimer Sohn geltend zu machen, indem er behauptete und nachzuweisen suchte, daß er die Frucht des vertraulichen vorehelichen Umgangs des Grafen und der Gräfin K. sei. Die Klage wurde jedoch wegen Inkompetenz des hiesigen Gerichts zurückgewiesen, weil der verstorbene Graf königlich polnischer Unterthan gewesen und deshalb das Erbschaftsforum, wo geklagt werden müsse, bei dem betreffenden Gerichte seines letzten Wohnortes in Polen sei, und diese Zurückweisung wurde durch alle Instanzen bestätigt. Indessen kam zwischen den beiden angeblichen Brüdern dennoch einfgütlicher Vergleich zu Stande, in Folge dessen der ältere sog. Graf G. alle Briefe der Mutter ausliefern und allen Ansprüchen auf seine Familienrechte schriftlich und gegen Ehrenwort, resp. Erstattung des Abfindungsquantums entsagen mußte, und dagegen eine namhafte Summe sofort baar ausgezahlt erhielt. Nach Abschluß dieses Vergleichs begab sich derselbe nach Polen. Nach der Wiederbesitzergreifung des Königreichs Polen durch Rußland und des Großherzogthums Posen durch Preußen hatten bekanntlich alle diejenigen, welche in beiden Besitzungen hatten, sich für Unterthanen des einen oder des andern Staates erklären müssen; obgleich nun der verstorbene Graf K. alle seine Familiengüter diesseits hatte, und danach auch unzweifelhaft preußischer Unterthan gewesen sein würde, so erklärte er sich dennoch auf Grund eines Kaufkontraktes über das im Königreich Polen gelegene Gut M. als Unterthan dieses Staates und in Folge dessen wurde er auch als solcher betrachtet und behandelt. Während nun Graf G. sich in Polen aufhielt, ermittelte er, daß jener Kaufkontrakt wahrscheinlich simulirt war, um auf Grund dessen das polnische (russische) Unterthanenrecht zu erhalten, daß aber wenigsten das gedachte Gut, das er zu besitzen vorgegeben, ihm nie wirklich gehört habe, dasselbe vielmehr niemals von dem Besitzer verkauft und ununterbrochen seit urdenklichen Zeiten bis jetzt Eigenthum ein und derselben Familie gewesen sei. Dies ist nun das Fundament der neuen Klage, indem Graf G. behauptet, daß der verstorbene Graf K. unter solchen Umständen nicht als russischer Unterthan, sondern als preußischer zu betrachten, und also auch das Erbschaftsforum nicht in Polen, sondern in Preußen sei, wo die sämmtlichen Besitzungen des Erblassers gelegen waren. Indeß auch diese neue Klage ist von dem betreffenden Gericht als unzulässig zurückgewiesen worden, weil die Inkompetenz der preußischen Gerichte durch rechtskräftiges Erkenntniß durch drei Instanzen ausgesprochen sei, und diese Zurückweisung ist auch durch das hiesige Appellationsgericht bestätigt worden, so daß nur die Nichtigkeitsbeschwerde an das Obertribunal noch offen steht, und demnächst die Nullitätsklage gegen das entgegenstehende Erkenntniß. Der ganze Prozeß ist durch seine Spezalitäten höchst interessant, und würde reichen Stoff zu einem anziehenden Roman bilden, und da auch das Objekt bedeutend ist (die Erbschaft beträgt über 200,000 Rtl. Grundbesitz), so sind wir sehr auf den endlichen Ausgang gespannt. Vielleicht wird eine aktenmäßige Darstellung des Prozesses im Druck erscheinen. Ueber den Verlauf desselben werden wir später berichten, und noch einzelne interessante Fakta unserer jetzigen gedrängten Darstellung hinzufügen.

M. Dresden, 11. Septbr. [Gesetz über den Real-Bergbau.] Wie in fast allen Staaten Deutschlands vorzugsweise jetzt die Gesetzgebung rasch vorwärts schreitet, so auch im Königreich Sachsen. Einige unserer neueren Gesetze und Verordnungen werden für lange Zeit ihren hohen Werth behaupten. Dies gilt nämlich besonders auch von dem in neuerer Zeit erschienenen Gesetze über den Realbergbau. Hiernach gehören zum Bergregal alle Mineralien, die wegen ihres Metallgehaltes nutzbar sind (metallische Mineralien). Die Aufsuchung und Gewinnung derselben ist, unter den besondern gesetzlichen Bedingungen, Jedermann freigegeben. Es bedarf jedoch hierzu einer vom Staate ertheilten Erlaubniß. Die Aufsuchung und Benutzung des Steinsalzes und der Salzquellen bleibt dem Staate vorbehalten; das Finanzministerium ist jedoch ermächtigt, Privatpersonen hierzu Konzession zu ertheilen. Findet die Staatsregierung angemessen, für Rechnung des Staatsfiskus Bergbau zu treiben, so ist derselbe an die Vorschriften dieses Gesetzes gebunden. Spezialbeleihungen, d. i. Uebertragungen einzelner Bergregalitätsrechte für gewisse Distrikte an Privatpersonen, sollen von nun an nicht weiter ertheilt werden. Diejenigen Bergregalitätsrechte, welche sich im Besitze von Privatpersonen, Gemeinden oder Stadträthen befinden, gehen auf den Staat über und sind von diesem nach Vorschrift dieses Gesetzes auszuüben. In Ansehung der den Berechtigten für den Wegfall ihrer Gerechtsame zu gewährenden Entschädigung ist den Vorschriften der Verfassungsurkunde nachzugehen. Wer auf dergleichen Entschädigung Anspruch zu haben glaubt, hat sich dieserhalb längstens bis Ende des Jahres 1852 bei dem Finanzministerium schriftlich anzumelden. — Jedes Berggebäude kann von einer einzelnen Person (Alleinbesitzer) oder von Mehreren (Gewerkschaft, Gesellenschaft) besessen werden. Jede rechtsfähige Person, Inländer oder Ausländer, kann Bergwerkseigenthum erwerben. Ueber das Eigenthum an Berggebäuden, als unbewegliches Gut, sind Grund- und Hypothekenbücher zu halten. Wenn die Besitzer eines Berggebäudes die Zahl acht übersteigen, so müssen sie eine Gewerkschaft bilden und sind von dem Bergamte dazu anzuhalten. Das Eigenthum an einem Berggebäude, welches von einer Gewerkschaft als ein zusammengehöriges Ganze besessen wird, ist in 128 Kuxe zu theilen. Jeder Kux darf in ein Hundert gleiche Theile getheilt werden. Eine andere und weitere Eintheilung ist unzulässig. Die Kuxe gehören zu dem beweglichen Vermögen; vom 5. Januar 1852 an können keine Hypotheken mehr an Kuxen erlangt werden. Der Nießbrauch an Kuxen ist nach den Bestimmungen des Civilrechts zu beurtheilen. Als Mitglied einer Gewerkschaft ist nur Derjenige zu betrachten, welcher als solcher im Gegenbuche eingetragen ist. — Das Recht metallische Mineralien von der Erdoberfläche aus aufsuchen zu dürfen (Schürfen), wird von dem Bergamte durch Ausstellung eines Schurfscheins ertheilt. Das Schurffeld ist nach seinen Grenzen genau zu bestimmen, es darf aber eine Ausdehnung von 100,000 Quadratlachtern nicht überschreiten. Innerhalb dieser Grenzen dürfen nicht gleichzeitig an verschiedene Personen Schurfscheine ertheilt werden. An einen Schürfer dürfen gleichzeitig mehrere Schurfscheine nur dann ertheilt werden, wenn die verschiedenen Schurffelder einen Abstand von mindestens 1000 Lachtern in kürzester Linie von einander haben. Die Schurfscheine sind auf ein halbes Jahr, vom Tage ihrer Ausstellung an gerechnet, gültig. Eine Verlängerung dieser Frist kann ertheilt werden, wenn der Schürfer an dem Beginne oder der Beendigung seiner Schurfarbeiten, ohne sein Verschulden, nachweislich behindert worden ist. Wer das Recht erlangen will, innerhalb eines gewissen Bezirks verleihbare Mineralien zu gewinnen, muß bei dem Bergamte Muthung einlegen. Der Schürfer hat in dem ihm überwiesenen Schurffelde während der Dauer der Schurffrist ein Vorrecht zum Muthen. Durch eine gültige Muthung erlangt der Muther einen rechtlichen Anspruch auf Verleihung des von ihm gemutheten Grubenfeldes. Die Verleihung desselben ertheilt ihm das Eigenthum an den darin befindlichen, in der Verleihung bezeichneten metallischen Mineralien mit dem Rechte, dieselben in dem Grubenfelde aufzusuchen, zu gewinnen und die dazu erforderlichen Vorrichtungen zu treffen. Verleihungen können nicht auf Widerruf gegeben werden. Das Bergwerkseigenthum erlischt nur unter den im Gesetze vorgeschriebenen Bedingungen.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Berlin, 14. Sept. Bei der Mittheilung des Vertrages vom 7. d. M. wegen der Vereinigung des Steuervereins, mit dem Zollvereine und der dazu verabredeten Separatartikel (vergl. Nr. 255 der Bresl. Ztg.) haben wir uns vorbehalten, die zum Separat-Artikel 11 gehörige Tarifanlage zu veröffentlichen. Wir kommen dieser Zusage hiermit nach:

Anlage zu Separat-Artikel 11.

Abgabensatz nach dem 14 Rthlr. Fuß beim Eingang.

Ordnungs-Nummer 2. Baumwolle und Baumwollenwaaren. b) Baumwollengarn, ungemischt oder gemischt mit Wolle oder Leinen; 1) ungebleichtes ein- und zweidräthiges und Watten, 1 Zentner 3 Rtl.; 2) ungebleichtes drei- und mehrdräthiges, ingleichen alles gezwirnte, gebleichte oder gefärbte Garn, 1 Zentner 8 Rtl.; c) baumwollene, desgleichen aus Baumwolle und Leinen, ohne Beimischung von Seide, Wolle und andern Thierhaaren gefertigte Zeuge und Strumpfwaaren, Spitzen (Tüll), Posamentir-, Knopfmacher-, Sticker- und Putzwaaren; auch dergl. Zeug- und Strumpfwaaren mit Wolle gestickt oder brochirt; ferner Gespinnste und Tressenwaaren aus Metallfäden (Lahn) und Baumwolle oder Baumwolle und Leinen, außer Verbindung mit Seide, Wolle, Eisen, Glas, Holz, Leder, Messing, Stahl und anderen Materialien, 1 Zentner 50 Rtl.

Ordnungs-Nummer 6. Eisen und Stahl. a) Roheisen aller Art, altes Brucheisen, Eisenfeile, Hammerschlag, 1 Zentner 10 Sgr.; b) geschmiedetes und gewalztes Eisen (mit Ausnahme des façonnirten) in Stäben von ½ Quadratzoll preußisch im Querschnitt und darüber, desgleichen Luppeneisen, Eisenbahnschienen, auch Roh- und Cementstahl, Guß- und raffinirter Stahl, 1 Zentner 1 Rtl. 15 Sgr.; c) geschmiedetes und gewalztes Eisen (mit Ausnahme des façonnirten) in Stäben von weniger als ½ Quadratzoll preußisch im Querschnitt, 1 Zentner 2 Rtl. 15 Sgr.; d) façonnirtes Eisen in Stäben, desgl. Eisen, welches zu groben Bestandtheilen von Maschinen und Wagen (Kurbeln, Achsen und dergleichen) roh vorgeschmiedet ist, insofern dergleichen Bestandtheile einzeln einen Zentner und darüber wiegen, auch Pflugschaareneisen, schwarzes Eisenblech, rohes Stahlblech, rohe (unpolirte) Eisen- und Stahlplatten; Anker, so wie Anker- und Schiffsketten, 1 Zentner 3 Rtl.; e) Weißblech, gefirnißtes Eisenblech, polirtes Stahlblech, polirte Eisen- und Stahlplatten, Eisen- und Stahldraht, 1 Zentner 4 Rtl. — Anmerkung. Radkranzeisen zu Eisenbahnwagen wird nach Pos. d verzollt.

Ordnungs-Nummer 20. Kurze Waaren, Quincaillerien 2c. Waaren, ganz oder theilweise aus edlen Metallen, aus feinen Metallgemischen; aus Metall, echt vergoldet oder versilbert, aus Schildpatt, Perlmutter, echten Perlen, Korallen oder Steinen gefertigt oder mit edlen Metallen belegt, ferner Waaren aus vorgenannten Stoffen in Verbindung mit Alabaster, Bernstein, Elfenbein, Fischbein, Gips, Glas, Holz, Horn, Knochen, Kork, Lack, Leder, Marmor, Meerschaum, unedlen Metallen, Perlmutter, Schildpatt, unechten Steinen u. dergl.; feine Galanterie- und Quincaillerie-Waaren (Herren- und Frauenschmuck, Toiletten- und sogenannte Nippestisch-Sachen u. s. w.) aus unedlen Metallen, jedoch fein gearbeitet und entweder mehr oder weniger vergoldet oder versilbert oder auch vernirt, oder in Verbindung mit Alabaster, Elfenbein, Email, Korallen, Lava, Perlmutter, Schildpatt, feinen Steinarten, unechten Steinen oder auch mit Schnitzarbeiten, Pasten, Cameen, Ornamenten in Metallguß u. dergl.; feine Parfümerien, wie solche in kleinen Gläsern, Kruken u. s. w. im Galanteriehandel und als Galanterie-Waaren geführt werden, Taschenuhren, Stutz- und Wanduhren, letztere mit Ausnahme der hölzernen Hängeuhren, Kronleuchter in Verbindung mit echt vergoldetem oder versilbertem Metall, Gold- und Silberblatt (echt oder unecht), Nähnadeln, metallene Stricknadeln, metallene Häkelnadeln (ohne Griffe); gefaßte Brillen aller Art; feine lackirte Waaren von Metall oder Pappmasse (papier maché), feine bossirte Wachswaaren, Regen- und Sonnenschirme, Fächer, Blumen, zugerichtete Schmuckfedern, Wachsperlen, Perückenmacherarbeit u. s. w., überhaupt alle zur Gattung der Kurzen-, Quincaillerie- oder Galanteriewaaren gehörigen, unter den Nummern 2, 3, 4, 5, 6, 10, 12, 19, 21, 22, 27, 30, 31, 33, 35, 38, 40, 41, 42 und 43 der zweiten Abtheilung dieses Tarifs nicht mit inbegriffenen Gegenstände; ingleichen Waaren aus Gespinnsten von Baumwolle, Leinen, Seide, Wolle, welche mit Eisen, Glas, Holz, Leder, Messing, Papier, Pappe oder Stahl verbunden sind, z. B. Tuch- oder Zeug-Mützen in Verbindung mit Leder, Knöpfe auf Holzformen, Klingelschnüre u. dgl. m. 1 Ctnr. 50 Thlr.*)

Leder, Lederwaaren und ähnliche Fabrikate. a) Lohgare oder nur lohroth gearbeitete Häute, Fahlleder, Sohlleder, Kalbleder, Sattlerleder, Stiefelschäfte, auch Juchten, ingleichen sämisch- und weißgares Leder, auch Pergament, Gummiplatten und mehr oder weniger gereinigte Gutta percha 1 Centner 6 Thlr.; b) Brüsseler und dänisches Handschuhleder, auch Corduan, Marokin, Saffian und alles gefärbte und lackirte Leder; desgl. Gummifäden, außer Verbindung mit andern Materialien 1 Ctnr. 8 Thlr.; d) Lederne Handschuhe 1 Ctnr. 44 Thlr.

Leinengarn, Leinwand und andere Leinenwaaren. a) rohes Garn, 1) Maschinengespinnst 1 Ctnr. 2 Thlr.

Ordnungs-Nummer 25. Material- und Spezerei-, auch Konditor-Waaren und andere Konsumtibilien. a) Bier aller Art in Fässern, auch Meth in Fässern 1 Ctnr. 2 Thlr. 15 Sgr.; b) Branntwein aller Art, auch Arack, Rum, Franzbranntwein und versetzte Branntweine, desgleichen Hefe aller Art, mit Ausnahme der Bier- und Weinhefe 1 Ctnr. 8 Thlr.; d) Bier in Flaschen oder Kruken eingehend 1 Ctnr. 8 Thlr.; f) Wein und Most, auch Cider 1 Ctnr. 6 Thlr.; i) Früchte (Südfrüchte), auch Blätter: β) Trockene und getrocknete Datteln, Feigen, Kastanien, Korinthen, Mandeln, Pfirsichkerne, Rosinen, Lorbeerblätter, Pomeranzen, Pommeranzenschalen u. dgl. 1 Ctnr. 4 Thlr.; k) Gewürze, nämlich: Galgant, Ingber, Kardamomen, Kubeben, Muskatnüsse und Blumen (Macis), Nelken, Pfeffer, Piement, Saffran, Sternanis, Vanille, Zimmt und Zimmt-Cassia, Zimmtblüthe 1 Ctnr. 6 Thlr. 15 Sgr. m) Kaffee, roher, und Kaffee-Surrogate, ingleichen Cacao in Bohnen und Cacaoschalen 1 Ctnr. 5 Thlr. n) Gebrannter Kaffee, ingleichen Cacaomasse, gemahlener Cacao, Chokolade und Chokolade-Surrogate 1 Ctnr. 11 Thlr.; o) Käse aller Art 1 Ctnr. 3 Thlr. 20 Sgr.; u) Syrop 1 Ctnr. 2 Thlr.; v) Tabak: 1) Tabaksblätter, unbearbeitete und Stengel 1 Ctnr. 4 Thlr.; 2) Tabaksfabrikate: α) Rauchtabak in Rollen, abgerollten oder entrippten Blättern, oder geschnitten; Carotten oder Stangen zu Schnupftabak, auch Tabaksmehl und Abfälle 1 Ctnr. 11 Thlr.; β) Cigarren und Schnupftabak 1 Ctnr. 20 Thlr.; w) Thee 1 Ctnr. 8 Thlr.; x) Zucker: a) Brot- und Hut-, Kandis-, Bruch- oder Lumpen- und weißer gestoßener Zucker 1 Ctnr. 10 Thlr.; b) Roh-

(Fortsetzung in der zweiten Beilage.)

---

*) Zufolge besonderer Verordnung unterliegen Waaren aus Gold oder Silber, feinen Metallgemischen, Metallbronce (echt vergoldet), echten Perlen, Korallen oder Steinen gefertigt, oder mit Gold oder Silber belegt; ferner Waaren aus vorgenannten Stoffen in Verbindung mit Alabaster, Bernstein, Elfenbein, Perlmutter, Schildpatt und unechten Steinen; feine Parfümerien, wie solche in kleinen Gläsern, Kruken u. s. w. im Galanteriehandel und als Galanteriewaaren geführt werden; Stutzuhren, mit Ausnahme derer in hölzernen Gehäusen; Kronleuchter mit Bronze, Gold- oder Silberblatt, Fächer, künstliche Blumen und zugerichtete Schmuckfedern bis auf weitere Bestimmung einen Eingangszoll von 100 Rthlrn. (175 Fl.) pro Centner.

Zweite Beilage zu № 257 der Breslauer Zeitung.

Dinstag, den 16. September 1851.

(Fortsetzung.)

zucker und Farin (Zuckermehl) 1 Ctnr. 8 Thlr.; c) Rohzucker für inländische Siedereien zum Raffiniren unter den besonders vorzuschreibenden Bedingungen und Kontrolen 1 Ctnr. 5 Thlr.

Ordnungs-Nummer 30. Seide und Seidewaaren. a) Gefärbte, auch weißgemachte Seide und Floretseide: 1) ungezwirnt 1 Ctnr. 8 Thlr.; 2) gezwirnt, auch Zwirn aus roher Seide (Nähseide, Knopflochseide u. s. w.) 1 Ctnr. 11 Thlr.; b) seidene Zeuge und Strumpfwaaren, Tücher (Shawls), Blonden, Spitzen, Petinet, Flor (Gaze), Posamentir-, Knopfmacher-, Sticker- und Putzwaaren, Gespinnste und Tressenwaaren, aus Metallfäden und Seide, außer Verbindung mit Eisen, Glas, Holz, Leder, Messing und Stahl; ferner Gold- und Silberstoff (echt oder unecht), Bänder, ganz oder theilweise aus Seide, endlich obige Waaren aus Floretseide (bourre de Soie) oder Seide und Floretseide 1 Ctnr. 110 Thlr.; c) alle obige Waaren, in welchen außer Seide und Floretseide auch andere Spinnmaterialien: Wolle, oder andere Thierhaare, Baumwolle, Leinen, einzeln oder verbunden enthalten sind, mit Ausschluß der Gold- und Silberstoffe, sowie der Bänder 1 Ctnr. 55 Thlr.

Ordnungs-Nummer 36. Talg (eingeschmolzenes Thierfett) und Stearin 1 Ctnr. 3 Thlr.

Ordnungs-Nummer 38. Töpferthon und Töpferwaaren. c) Einfarbiges oder weißes Fayence oder Steingut, irdene Pfeifen 1 Ctnr. 5 Thlr.; d) bemaltes, bedrucktes, vergoldetes oder versilbertes Fayence oder Steingut 1 Ctnr. 10 Thlr.; e) Porzellan, weißes 1 Ctnr. 10 Thlr.; f) Porzellan, farbiges und weißes mit farbigen Streifen, auch dergl. mit Malerei oder Vergoldung 1 Ctnr. 25 Thlr.; g) Fayence, Steingut und anderes Erdgeschirr, auch weißes Porzellan und Email in Verbindung mit unedlen Metallen 1 Ctnr. 10 Thlr.; h) dergleichen in Verbindung mit Gold, Silber, Platina, Semilor und anderen feinen Metallgemischen, ingleichen alles übrige Porzellan in Verbindung mit edlen oder unedlen Metallen 1 Ctnr. 50 Thlr.

Ordnungs-Nummer 41. Wolle und Wollenwaaren. b) Weißes, drei- oder mehrfach gezwirntes wollenes und Kameelgarn, auch Garn aus Wolle und Seide, desgl. alles gefärbte Garn 1 Ctnr. 8 Thlr.; c) Waaren aus Wolle (einschließlich anderer Thierhaare) allein oder in Verbindung mit anderen, nicht seidenen Spinnmaterialien gefertigt: 1) bedruckte Waaren aller Art, ungewalkte Waaren (ganz oder theilweise aus Kammgarn), wenn sie gemustert (d. h. façonnirt gewebt, gestickt oder brochirt) sind; Umschlagetücher mit angenähten gemusterten Kanten, Posamentir-, Knopfmacher- und Stickerei-Waaren, außer Verbindung mit Eisen, Glas, Holz, Leder, Messing und Stahl 1 Ctnr. 50 Thlr.; 2) gewalkte, unbedruckte Tuch-, Zeug- und Filzwaaren, Strumpfwaaren aller Art, sowie alle ungewalkte, ungemusterte Waaren 1 Ctnr. 30 Thlr.; 3) Fußteppiche 1 Ctnr. 20 Thlr.

Breslau, 15. Septbr. [Produktenmarkt.] Die flauere Stimmung für Getreide an den auswärtigen Plätzen war ohne besondern Einfluß auf unsern Markt; Roggen wurde zwar um 1 Sgr. pr. Schffl. billiger erlassen, es wurde jedoch noch so viel für den Konsum, so auch für Niederschlesien und Sachsen gekauft, als in voriger Woche, daher sich alles rasch räumte. Dagegen war es mit Gerste und Hafer angenehmer, und es wurden bei den schwachen Zufuhren höhere Preise bewilligt.

Heute bezahlte man weißen Weizen 55—60 Sgr., gelben Weizen 54—59 Sgr., Roggen 47—51½ Sgr., Gerste 33—34½ und 35 Sgr., Hafer 21½—24 Sgr. und Erbsen von 36—40 Sgr.

Die Zufuhren von Oelsaaten waren schwach, daher die Stimmung fest bleibt; bezahlt wurde Raps von 73—75 und 76 Sgr., und Sommer-Rübsen 53—57½ Sgr. Von Schlagleinsaat kam einiges heute an der Börse zum Vorschein, wofür 60 Sgr. gefordert wurde, die Qualität war jedoch so schlecht, daß nur 52½ Sgr. dafür geboten wurde.

In Kleesaat ist das Geschäft unbedeutend, die Zufuhren bleiben klein, wahrscheinlich drischt der Landmann jetzt lieber Getreide, um die guten Preise mitzunehmen. Aus diesem Grunde bleiben die Kleesaatpreise fest, obgleich Käufer nicht mit besonderer Lust auftreten. Heute bezahlte man weiße Saat von 5—11½ Rtl. Von rother zeigt sich vorläufig noch gar nichts, obgleich sich Reflektanten dafür finden.

Spiritus war heute matt und es wurden Kleinigkeiten à 8⅙ Rtl. begeben, wozu ferner anzukommen ist; pr. Frühjahr wird ebenfalls 8⅙ Rtl. gefordert, was man jedoch nicht bewilligen will.

Für Zink herrscht gar kein Begehr, und Käufer scheinen selbst bei den niedrigen Preisen ganz entmuthigt.

Das Wetter bleibt ungünstig, wir hatten heute mehre Male Regen, dies macht in den Gebirgsgegenden großen Schaden, da sie dort mit dem Einbringen des Hafers noch nicht zu Ende sind. Den Kartoffeln schadet die anhaltende Feuchtigkeit unbedingt.

Wasserstand.

	Oberpegel.	Unterpegel.
Am 14. Septbr.:	18 Fuß 3 Zoll.	6 Fuß — Zoll.
Am 15. Septbr.:	18 „ 3 „	7 „ 11 „

Wasserstand der Oder an den Pegeln zu Brieg.

	Oberpegel.	Unterpegel.
Am 14. Septbr. 5 Uhr Abends:	18 Fuß 3 Zoll.	12 Fuß 6 Zoll.
Am 15. Septbr. 6 Uhr Morgens:	17 „ 10 „	12 „ — „

Hamburg, 13. September. Von Weizen in loco sind seit acht Tagen ca. 200 Last umgesetzt, Märker und Warener 128 Pfd. 112 Rtl., 126 Pfd. Märker 109 Rtl. ab Auswärts bei nomin. unveränderten Preisen ohne Umsatz. Roggen in loco gefragt und Preise etwas erhöht; Königsb. Meckl. und Oberländ. 122 à 125 Pfd. 91 à 95 Rtl. bez. Ab der Ostsee mehreres gemacht; 124—125 Pfd. 63 à 64 Rtl. Bo. bez. Gerste in loco ohne Umsatz. 107 à 109 Pfd. Saal 70 à 72 bez., 106 Pfd. auf Lieferung 76 à 75 Rtl. zu haben, ohne Umsatz. Ab Dän. einiger Umsatz zu steigenden Preisen; alte 111 Pfd. ist mit 49¼ à 50¾ Bo. bez. Hafer fest; neuer Meckl. 58 à 61 Rtl. pr. Last von 3600 Pfd. Rapssaat 110 Rtl. Bo. einiger Umsatz. Rüböl pr. Okt. 20 Mk. 12 Sch., Mai 21 Mk. Rapskuchen loco 62 à 63 Mk. Crt. bez., ab Ostsee Bo. 38 à 45 nach Qual. und Entfernung. Zink sehr flau; es sind seit unserem Jüngsten 10 à 12,000 Ztnr. zu weichenden Preisen von 8 Mk., 12 bis 8 Mk. 8 Sch., theils in loco, theils auf Lieferung umgesetzt, zu 8 Mk. 10 Sch ist Beides zu haben.

Stettin, 13. September. Weizen. Es wurden gehandelt circa 400 Wispel 89 Pf. pr. Frühjahr von Schlesien abzuladen à 50, 51 u. 53 Rtl., wozu noch Käufer bleiben — Effektivwaare ohne sonderliche Frage. 50 Ws. 89 Pfd. schles. loco à 50 bez., gelb Pomm. u. Uckermärk. 90—91 Pfd. auf 53—54 Rtl. pr. 25 Schfl. gehalten, ohne Nehmer. Heute unverändert, für 89 Pfd. pr. Frühj. ist 53 Rtl. zu machen. Roggen. Okt.-Nov. zwischen 41 à 44½, Frühj. zwischen 40—43 Rtl., gestern Abend blieb es entschieden matt. Der Handel in eff. Waare anscheinend bedeutend, läßt auf ein verdecktes Spiel schließen, da die bezahlten Preise nirgends hier Rechnung geben. Für 84—85 Pfd. 46 bez., Landm. 42—44 Rtl. Heute decidirt flau, pr. Sept.-Okt. 44¼—48 Br., Okt.-Nov. 43½ Br., Frühj. 42—41½—41 u. Br. Gerste loco 30—29, 70 Pfd. Oderb. 29—28½ Rtl., pr. Frühj. 75 Pfd. 27¼ bez., dürfte 28 à 29 Rtl. bedingen. Hafer effektiv 23—24 Rtl., pr. Frühj. sind 800 Ws. 50—52 Pfd. à 21½—23 Rtl. gehandelt, 22½ Br. Winter-Raps schles. 64 Rtl. bez. u. Br. Rübsen 63—62 Rtl. nach Qualit., Frage schwach. Rüböl wenig Handel aber feste Haltung; loco 9⅔, pro Sept.-Oktbr. 9¾—⅔, Okt.-Nov.-Dez. 9⅚, März-April 10⅙—¼ Rtl. Heute pro Sept.-Okt. 9⅔, Novbr.-Dez. 9⅞, März-April-Mai 10⅙—¼ Rtl. zu machen. Spiritus. Die Frage dafür wurde lebhafter, und da Abgeber zurückhielten, mußten rasch höhere Preise bezahlt werden; loco pro Sept. 21½—21 pCt., Frühjahr 20½ pCt. kaum zu erreichen. Zink 4 Rtl. 6 Sgr. Br. 4 Rtl. 5¼ Sgr. zu machen. Heute 500 Ctr. 4 Rtl. 5 Sgr. gehandelt. Zufuhren in dieser Woche: 341 Wsp. Weizen, 147 Wsp. Roggen, 206½ Wsp. Gerste, 120 Wsp. Raps, 6500 Ctr. Zink. Hering, neuen schott. f. br. 6¾ unverst., dto. Ihlen 5 5/12 Rtl. unverst. Syrup, Stärke 4⅙ Rtl. Thran, br. Berger Leber 26 Rtl. verst.

Berlin, 13. Septbr. Von Weizen erhöhten Eigner ihre Forderungen, denn zu den niedrigsten Preisen machte sich etwas mehr Kauflust bemerklich, die Umsätze blieben aber beschränkt, und gehandelt ist schwimm. 89 Pfd. 10 Loth hochbunt Bromb. zu 56½ Rtl., 89¼ Rtl. gelb. Schlesischer zu 53 Rtl., 88 Pfd. bunt Poln. zu 55½ Rtl. Die Detailpreise sind von 52—57 Rtl. zu notiren. Roggen. Von schwimmenden und hier stehenden Ludungen ging mehreres wie folgt um: schwimmd. 84—85 Pfd. einige Ladungen zu 41—41½ Rtl. pro 82 Pfd., neue Waare zu 42 Rtl. pro 82 Pfd. loco und schwimmd. einige Partien 83—85 Pfd. zu 41¾—42¾ Rtl. pro 82 Pfd., 50 Wsp. ab Boden 44 Rtl. pro 82 Pfd. Am Landmarkt zahlte man 47—49 Rtl. Heute zeigte sich erneuert größere Verkaufsluft, und wichen Preise circa 1 Rtl., wir notiren loco 43—45 Rtl., pro Sept.-Okt. wird 43 Rtl. bez. pro Okt. Nov. 43¼ Rtl. Br. 43 G. pro Frühj. 43 bez. Gerste bei Partien wenig zu haben, für große 30—32 Rtl. nach Qualität zu bedingen. Hafer mehr begehrt und höher bez. loco 23—26 Rtl. Sept.-Okt. ohne Umgang, Frühj. 48 Pfd. 23 Br. 50 Pfd. 23½ Br. 23 bez. Erbsen loco 37½—39½ Rtl. Raps 66—65 Rtl. Rübsen 65—64 Rtl. zu notiren. Rüböl loco Sept.-Okt. 9⅚ Br. 9¾ G. Nov.-Dez. 10 1/12 Br. 10 G. Spiritus. Bei flauer Stimmung wird heute loco 18¼ bez. Sept.-Okt. 17⅙ bez. pro Frühj. 17½ bez.

Görlitz, 12. Sept. [Wochenbericht.] Auf dem Platze waren: Weizen 1266, Roggen 3198, Gerste 746, Hafer 2058, Erbsen 56 Scheffel. Verkehr lebhaft. Größere Einkäufe wurden besonders bedeutend nach Sachsen gemacht. In den Gewölben ꝛc. dürfte eben so viel niedergelegt sein und ist sehr viel verkauft worden. (G. A.)

Oberschlesische Eisenbahn. In der Woche vom 7. bis 13. Septbr. d. J. wurden befördert 7624 Personen und eingenommen 20347 Rtlr.

Neisse-Brieger Eisenbahn. In der Woche vom 7. bis 13. Septbr. d. J. wurden befördert 1643 Personen und eingenommen 1228 Rtlr.

Krakau-Oberschlesische Eisenbahn. In der Woche vom 7. bis 13. Septbr. d. J. wurden befördert 1948 Personen und eingenommen 2820 Rtlr.

Wilhelms-Bahn. In der Woche vom 6. bis incl. 12. Septbr. d. J. wurden befördert 1465 Personen und eingenommen 2627 Rtlr.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn. In der Woche vom 7. bis 13. Sept. d. J. wurden 4739 Personen befördert und eingenommen 4045 Rtlr. 4 Sgr. 8 Pf.

Mannigfaltiges.

— (Ein weiblicher Soldat.) Unter den in letzter Zeit von dem Präsidenten der französischen Republik ernannten Rittern der Ehrenlegion befindet sich auch eine Frau, Wittwe Brulon, welche, 1771 geboren, schon seit 52 Jahren im Invalidenhotel als Invalide lebt. Sie ist die Tochter, die Schwester und die Gattin von Kriegern, die auf dem Felde der Ehre starben. Im Alter von 21 Jahren trat sie ins 42. Linienregiment, in dem ihr Vater diente und ihr Mann gefallen war, und zeichnete sich als tüchtiger Soldat aus. Sieben Feldzüge der Republik machte sie mit, und avancirte nach und nach auf den Schlachtfeldern zum Korporal, Fourier bis zum Sergeantmajor. Beim Angriffe auf das Fort Sesco in Corsica und bei der Belagerung von Calvi zeigte sie einen so großen Muth und solche Unerschrockenheit, daß ihre Mitkämpfer ihr ein Ehrenzeugniß ausstellten. Bei Calvi wurde sie durch eine Bombe am linken Beine verwundet und kam dienstunfähig ins Invalidenhotel, wo sie seit 1799 lebt. Im Jahre 1822 wurde sie durch General Latour-Maubourg zum Unterlieutenant ernannt und verfehlt als solcher keine Parade der Invaliden. Durch Marschall Jerome Bonaparte und den Kriegsminister General Randon vorgeschlagen, erhielt sie jüngst das Ehrenkreuz, und der Präsident hatte ihren Namen an die Spitze der neu ernannten Ritter gesetzt — und dies als eine besondere Auszeichnung.

— (Sitten, 5. Sept.) Gestern gegen 7 Uhr Morgens, hat man hier eine leichte Erderschütterung verspürt, die von Süd nach Norden ging.

— (Lola Montez) fängt wieder an zu tanzen. Sie hat mit Barnum definitiv abgeschlossen. Ihren Freunden wird sie im Jardin Mabille am 12. Sept. ein Abschiedsfest geben. Nur die intimen und die meisten Journalisten sind eingeladen. Mabille, der Gründer des genannten Jardin Mabille, war der Lola Tanzlehrer.

— (Prag.) Im Dorfe Alt-Leipa erschoß am 11. d. ein Soldat seine Quartiergeberin. Dieselbe war gerade auf dem Boden des Hauses beschäftigt, Zwiebeln zu sortiren, wobei ihr zehnjähriger Sohn ihr half. Der Soldat, welcher ihr schon öfter nachgeschlichen war, ging ihr, nachdem er aus der Wohnstube eine geladene Flinte von der Wand genommen, auf den Boden nach. Er legte das Gewehr auf seine Quartiergeberin an, wahrscheinlich mehr in der Absicht, um ihr Furcht einzujagen, aber der Schuß ging los und die Unglückliche stürzte tödtlich getroffen nieder. Sie lebte nur noch so lange, daß das Vorgefallene zu Protokoll gebracht werden konnte und bat noch vor ihrem Hinscheiden, man möge ihrem Mörder nichts thun, da er unmöglich wissen konnte, daß das Gewehr geladen war. Der Thäter ist bereits verhaftet. (Konst. Bl. a. B.)

---

[577] **Bekanntmachung.**

Von dem soeben eröffneten schlesischen Provinzial-Landtage können Petitionen nach § 50—53 des Gesetzes vom 27. März 1824 nur von Landtags-Mitgliedern im eigenen Namen oder im Auftrage ihrer Kommittenten schriftlich eingebracht und nur innerhalb der ersten Hälfte der bestimmten Dauer des Landtages, das ist **bis zum 28. September d. J.,** angenommen werden. Später eingehende Petitionen müssen lediglich ad acta gelegt oder zurückgegeben werden.

Durch die Veröffentlichung der Berathungen über die bei dem Landtage eingebrachten Petitionen durch die Zeitungen wird Jeder, der sich bei einer Petition betheiligt glaubt, erfahren können, ob dieselbe berücksichtigt worden ist oder nicht.

Breslau, am 14. September 1851.

Der Landtags-Marschall Fürst von Pleß.

Als Verlobte empfehlen sich: [2622]
Henriette Goldberger,
Moritz J. Höniger.
Brieg und Rybnik, den 15. Septbr. 1851.

[2596] (Statt besonderer Meldung.)
Heute Abend 9¼ Uhr wurde meine geliebte Frau Charlotte, geb. Kempner, von einem muntern Mädchen glücklich entbunden.
Breslau, den 14. September 1851.
Dr. Ludwig Heymann.

[2597] Entbindungs-Anzeige.
Heute Abend 8 Uhr wurde meine geliebte Frau Amalie, geborene Geßner, schnell und glücklich von einem gesunden Mädchen entbunden, welches ich hiermit allen meinen Freunden und Bekannten ergebenst anzeige.
Müglitz in Mähren, den 9. Septbr. 1851.
Wilhelm Pohl, Bergwerksbesitzer.

[2593] Entbindungs-Anzeige.
Die gestern Abend 11 Uhr erfolgte glückliche Entbindung seiner Frau Auguste, geb. von Scheliha, von einem Mädchen zeigt ergebenst an:
v. Wallenberg auf Grunau.
Breslau, den 14. September 1851.

[1171] Entbindungs-Anzeige.
Die heute Abend 11 Uhr erfolgte glückliche Entbindung seiner lieben Frau, geb. Gerlach, von einem kräftigen Mädchen, zeigt Verwandten und Freunden hierdurch statt besonderer Meldung ergebenst an:
Larisch, Bahnhofs-Inspektor.
Bahnhof Posen, den 12. September 1851.

[2590] Todes-Anzeige.
Nach langen Leiden entschlief gestern Abend um 5½ Uhr meine innig geliebte Frau Theresia, geb. Hoffmann. Tiefbetrübt widme ich diese Anzeige ihren Verwandten und Freunden. Breslau, den 14. September 1851.
Klementz.

[2592] Todes-Anzeige.
Der heut Morgen 5 Uhr, im 69. Lebensjahr sanft erfolgte Tod meines geliebten Mannes, des königl. Generalmajor a. D. Carl v. Scheliha, beehre ich mich, Verwandten und Bekannten, statt jeder besonderen Meldung, hierdurch ergebenst anzuzeigen.
Kunersdorf bei Hirschberg, den 13. Sept. 1851.
Ulrike v. Scheliha, geb. Enger, zugleich im Namen der hinterbliebenen 2 Kinder und des Schwiegersohns.

Theater-Repertoire.
Dinstag den 16. Septbr. 67ste Vorstellung des dritten Abonnements von 70 Vorstellungen. **„Robert der Teufel.“** Große heroisch-romantische Oper mit Tanz in 5 Aufzügen, Musik von Meyerbeer. — Alice, Frau Pütz-Steidler, vom Stadt-Theater zu Köln; Robert, Herr Erl, vom großherzogl. Hoftheater zu Schwerin, als Gäste.
Mittwoch den 17. Septbr. 68ste Vorstellung des dritten Abonnements von 70 Vorstellungen. Neu einstudirt: **„Die Geschwister.“** Schauspiel in 5 Akten von Emanuel Leutner. — Der jüngere Baron von Wildenberg, Herr Schwarz, vom Stadt-Theater zu Stettin, als Gast.

[1178] **Altes Theater.**
Heute den 16. September.
Cyclorama des Mississippi-Flusses.
Zum Benefiz des Herrn Explikators.
Große Vorstellung bei verstärktem Orchester.
Aufzuführende Piecen in den Zwischenpausen: 1) Ouverture zu Stradella; 2) Aufforderung zum Tanz von C. M. v. Weber; 3) Ouverture zu Zampa. Während der Vorstellung: Negertänze. Amerikanische Volksmelodien: 1) Suceanna dont you cry for me; 2) Bufflow girls cant you come out to night; 3) Dearest May.
Die Violin-Solo's hat aus besonderer Gefälligkeit für den Benefizianten der auf seiner Durchreise begriffene Virtuos Herr Wunsch übernommen.
Anfang 7½ Uhr. Kasseneröffnung 6½ Uhr. Billets sind bei den Herren Bote und Bock bis Abends 6 Uhr zu haben.

[1175] Die **Breslauische Singakademie** eröffnet ihre Uebungen nach den Ferien am Mittwoch, den 17. September.

Ressource zur Geselligkeit.
General-Versammlung Mittwoch den 17. d. M. Ballotage. Vorstandswahl. [2598]

[2617] **Schulanzeige.**
In meiner Knaben-Lehranstalt — Albrechtsstraße Nr. 33 — werden neue Schüler bis zum 1. Oktober d. J. angenommen.
G. Geppert, Vorsteher der Anstalt.

[2605] Einen Daguerreotyp-Apparat kauft: **Goldmann**, goldne Radegasse Nr. 14.

Vorlagen für die Versammlung des Gemeinde-Raths am 18. September. [1184]

Verpachtung eines zu dem städtischen Packhofe vor dem Nikolaithore gehörigen Ausladeplatzes und von vier Eisgruben in dem Ueberbaue auf der Burgbastion. — Bedingungen, unter denen die Lieferung der für verschiedene städtische Anstalten erforderlichen Brennmaterialien verdungen werden soll. — Wiederherstellung des bei dem Brande der Hauptmühle zerstörten Nothwerks. — Auseinandersetzung mit dem früheren Pächter des Hospitalgutes Ober- und Nieder-Luzine. — Vorschläge für die Wahl zweier unbesoldeter Stadträthe. — Wahl eines Vorstehers für die evangelische Elementarschule 23. — Beschlußnahme in Betreff der von einem Gemeindewähler ohne gesetzliche Gründe wiederholt abgelehnten Annahme eines städtischen Ehrenamtes. — Kommissions-Gutachten — über die Vorschläge zur innern Ausstattung und Einrichtung des Claassenschen Siechhauses, über die beantragte Bewilligung der Geldmittel zur Ausführung verschiedener kleinen Baulichkeiten auf dem Packhofe vor dem Nikolaithore, über das Projekt zur Erbauung eines Belvedere auf der Taschenbastion, über die nachträgliche Bewilligung der bei der Verwaltung des städtischen Grundeigenthums in den Jahren 1848 und 1850 vorgekommenen Etats-Ueberschreitungen und über mehrere Gesuche in Gewerbebetriebs-Angelegenheiten. — Rechnungs-Revisions-Sachen. — Bürgerrechts- und sonstige Gesuche.
Gräff Vorsitzender.

[1176] **Preußische Renten-Versicherungs-Anstalt.**

Nach den bis heute eingegangenen Agentur-Abrechnungen sind: 1) 2513 Einlagen zur Jahresgesellschaft pro 1851 mit einem Einlage-Kapital von 41,292 Thlr. und 2) an Nachtrags-Zahlungen für alle Jahresgesellschaften 69,808 Thlr. 23 Sgr. 6 Pf. gemacht worden. — Im vorigen Jahre waren bis zum heutigen Tage 1508 Einlagen mit 27,239 Thlr. und an Nachtrags-Zahlungen 41,595 Thlr. erfolgt.
Berlin, den 6. September 1851.
Die Direktion der Preußischen Renten-Versicherungs-Anstalt.
Breslau, den 13. September 1851. **C. S. Weiss**, Haupt-Agent.

[1185] **Bekanntmachung.**
Unter Bezugnahme auf § 10 des Erlasses des k. k. österreichischen Finanz-Ministerii vom 1. d. Mts. bringe ich für diejenigen, welche die Kaution, die Einzahlung oder die im § 5 bestimmte Aufzahlung auf das neue 5prozentige österreichische Staats-Anlehen in preußischem Gelde zu leisten wünschen, hiermit zur Kenntniß, daß die in Augsburger Valuta festgestellten Verhältnisse für 100 Fl. österreichische Bank-Valuta wie nachstehend in preußischem Courant zu berechnen sind.
Breslau, den 13. September 1851. **E. Heimann**, Ring Nr. 33.
100 Fl. österreichische Bank-Valuta sind zu berechnen:

bei dem Course auf Augsb.	in preuß. Courant.				bei dem Course auf Augsb	in preuß. Courant.				bei dem Course auf Augsb.	in preuß. Courant.			
von	mit	Thl.	Sgr.	Pf.	von	mit	Thl.	Sgr.	Pf.	von	mit	Thl.	Sgr.	Pf.
117	„	58	16	4	112	„	61	4	9	104	„	65	25	11
116	„	59	1	6	110	„	62	8	2	102	„	67	4	8
115	„	59	16	11	108	„	63	12	9	100	„	68	15	—
114	„	60	2	7	106	„	64	18	8					

Stand der Lebens-Versicherungs-Bank f. D. in Gotha
am 1. September 1851.

Versicherte . . . . 16,653 Personen.
Summe der bestehenden Versicherungen . . . . 26,414,200 Thaler.
Hiervon neuer Zugang seit 1. Januar c.:
Versicherte . . . . 858 Personen.
Versicherungs-Summe . . . . 1,400,000 Thaler.
Einnahme an Prämien und Zinsen seit 1. Januar c. . . . . 740,000 „
Ausgabe für 187 Sterbefälle . . . . 298,000 „
Betrag der verzinslichen Ausleihungen . . . . 6,040,000 „
Gesammt-Fonds . . . . 6,270,000 „
Dividende für 1851 aus 1846 stammend 28 Procent.
Versicherungen werden vermittelt durch
[1172] **Joseph Hoffmann**, Nikolaistraße Nr. 9.

[1173] Im Verlage von **A. Gosohorsky's Buchhandlung (L. F. Maske)** in **Breslau** erschien soeben und ist durch alle Buchhandlungen, zu beziehen:
Körber, Dr., **G. W.**, (Privatdozent an der hiesigen Universität und Lehrer am Elisabetan) **Grundzüge einer allgemeinen Naturgeschichte.** Ein methodischer Leitfaden zum encyclopädischen Unterricht und als Einleitung in speciellen Studien. Lex.-8. geh. 18 Sgr. netto.
Der Herr Verfasser will hierin für den gebildeten Laien eine allgemeine encyclopädische Einleitung in das Gesammtgebiet der Naturwissenschaften geben, als auch den für die Universität sich Vorbereitenden die Mittel gewähren, um eine tiefere Auffassung der Natur in sein akademisches, wie später ins Berufsleben mit hinüber zu nehmen. Nach der eigenthümlichen Methode, welche dem Werkchen zu Grunde liegt, erscheint das Ganze als ein aphoristisches Gesetzbuch der anorganischen und organischen Natur und bietet selbst dem Naturhistoriker von Fach etwas Neues und Interessantes dar.
Zur gef. Einführung bringe ich in Erinnerung die beifällig aufgenommene Schulausgabe:
P. Ovidii Nasonis metamorphoses. Eine Auswahl für Schulen mit erklärenden Anmerkungen und einem mythologisch-geographischen Register von Dr. O. Eichert. Lex.-8. (19 Bog.) geh. 16 Sgr.

[2587] **Die kgl. Seehandlungs-Mühle in Ohlau**
hat mir den Verkauf ihres Mehles übertragen und mich beauftragt, anzuzeigen: daß fortan alle Abschlüsse und Bestellungen nur durch mich oder direkt zu machen sind. Niederlagen dieses Mehles werden in Breslau nicht gehalten, dagegen sind Proben wie Preise in meinem Comtoir, Schmiedebrücke Nr. 21 einzusehen.
Oswald Petrick.

[1174] Die neuesten, in größter Vollkommenheit konstruirten
„„„Pollutions-Verhütungs-Instrumente“““
mit Suspensorium und Kugel in Messing, sauber gearbeitet (von Silber ist nicht nöthig), das Exemplar 3 Thlr., sind zu beziehen durch die Handlung **Eduard Groß** in Breslau.
Für die Zweckmäßigkeit wird garantirt.

---

[574] **Bekanntmachung.**
Die nachstehend aufgeführten, im Frankensteiner Kreise zur Ausführung gekommenen Auseinandersetzungssachen:
1) Reallasten-Ablösung von Stadt Frankenstein,
2) „ „ „ Reichenstein,
3) „ von Protzan,
4) „ „ Olbersdorf,
5) „ „ Heinersdorf,
6) „ „ Frankenberg,
7) „ „ Herzogswalde,
8) „ „ Kunzendorf,
9) „ „ Peterwitz,
10) „ „ Raschgrund,
11) „ „ Schönwalde,
werden zur Ermittelung unbekannter, zu den Verhandlungen nicht herangezogener Interessenten und Feststellung der Legitimation hiermit öffentlich bekannt gemacht, und es wird allen Denjenigen, welche dabei ein Interesse zu haben vermeinen, überlassen, sich spätestens bis zu dem auf
den 24. Oktober d. J.
in dem Parteienzimmer der unterzeichneten Behörde anberaumten Termine zu melden, widrigenfalls sie die Auseinandersetzungen selbst im Falle einer Verletzung gegen sich gelten lassen müssen und mit keinen Einwendungen dagegen weiter gehört werden.
Breslau, den 10. September 1851.
Königliche Regierung.
Abtheilung für Domainen, Forsten und direkte Steuern.

Subhastations-Bekanntmachung.
Zum nothwendigen Verkaufe des hier in der Kleinen Scheitniger Straße Nr. 6 belegenen, auf 10,086 Rthlr. 3 Sgr. 9 Pf. geschätzten Grundstückes haben wir einen Termin
auf den 23. März 1852,
Vormittags 11 Uhr,
in unserem Parteienzimmer — Junkern-Straße Nr. 10 — anberaumt.
Taxe und Hypotheken-Schein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden.
Breslau, den 11. August 1851.
[572] Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Subhastations-Bekanntmachung.
Zum nothwendigen Verkaufe des hier Seitengasse Nr. 6 belegenen, auf 2501 Rthlr. 10 Sgr. geschätzten Grundstücks, haben wir einen Termin
auf den 17. Oktober 1851,
Vormittags 10 Uhr,
in unserem Parteien-Zimmer — Junkernstraße Nr. 10 — anberaumt.
Taxe und Hypotheken-Schein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden.
Breslau, den 7. Juni 1851.
[356] Königl. Stadt-Gericht. Abthl. I.

---

[575] **Bekanntmachung.**
Die Beschaffung des circa 1000 Klaftern betragenden Bedarfs an weichem Brennholz für die hiesigen Garnison-Anstalten pro 1852 soll wie bisher im Wege eines Submissions- und Licitations-Verfahrens bewirkt werden, wozu auf den 25. d. M. Vormittags von 10—12 Uhr ein Termin in unserm Geschäftslokal, Kirchstraßen- und Graben-Ecke, anberaumt ist.
Lieferungs-Lustige werden eingeladen, ihre schriftlichen Offerten vor Eröffnung des Termins versiegelt an uns abzugeben und an diesem selbst behufs weiterer Verhandlung persönlich zu erscheinen.
Die der Lieferung zum Grude gelegten Bedingungen können vorher täglich bei uns eingesehen werden.
Breslau, den 13. September 1851.
Königliche Garnison-Verwaltung.

---

[573] **Nothwendiger Verkauf.**
Kreis-Gericht zu Trebnitz. I. Abtheilung.
Das Rittergut Groß-Muritsch, abgeschätzt auf 23,653 Rthl. 2 Sgr. zufolge der, nebst Hypothekenschein im Büreau III. a. einzusehenden Taxe soll am
20. März 1852 Vorm. 10 Uhr,
an hiesiger Gerichtsstelle mit voller Wirkung subhastirt werden.
Die unbekannten Real-Prätendenten werden aufgefordert, sich zur Vermeidung der Präklusion spätestens in diesem Termine zu melden.
Trebnitz, den 30. Juli 1851.

[2595] **Photographien, Lichtbilder auf Papier.**
Von einem Ausfluge nach Breslau zurückgekehrt, empfiehlt der Unterzeichnete allen verehrten Kunstfreunden sein wieder eröffnetes Atelier
„Taschenstraße Nr. 15 im Garten.“
Sitzungen können jetzt wieder von früh 10 Uhr bis Nachmittags 4 Uhr stattfinden.
Der Preis für ein kleines Porträt ist 3 Thlr., für ein großes 5 Thlr., für die fernern Exemplare wird nur immer die Hälfte und bei Gruppen werden für jede weitere Person noch 15 Sgr. berechnet.
C. A. Lau,
Photograph.

[578] **Holzverkauf.**

Zum öffentlichen meistbietenden Verkauf der an dem Windischmarchwitzer und Baruther Flößbach stehenden Klafterhölzer und zwar:

a. Am Windischmarchwitzer Flößbach.

36	Klaftern	birken Scheitholz,
4½	"	erlen Scheitholz,
375	"	kiefern Scheitholz,
22	"	fichten Scheitholz.
Sa. 437½	Klafter.	

b. Am Baruther Flößbach.

408¾	Klaftern	eichen Scheitholz,
9¼	"	weißbuchen Scheitholz,
14½	"	rothbuchen Scheitholz,
7¼	"	eschen Scheitholz,
82	"	birken Scheitholz,
16¾	"	birken Knüppel,
253	"	erlen Scheitholz,
2	"	erlen Knüppel,
39¾	"	aspen Scheitholz,
437	"	kiefern Scheitholz,
2¾	"	kiefern Knüppel,
244¾	"	fichten Scheitholz,
1	"	fichten Knüppel und
3	"	melirt Senkholz.

Sa. 1521¾ Klaftern, steht auf **Montag den 29. Septbr. d. J.,** von früh 10 bis 12 Uhr Termin an im Gasthause zur Stadt Brieg in Groß-Leubusch bei Brieg.

Die Verkaufsbedingungen liegen in der hiesigen Registratur zur Einsicht bereit und werden im Termine selbst noch bekannt gemacht werden.

Scheidelwitz, den 13. Sept. 1851.

Der Flößdirigent von Motz.

---

[571] **Auktions-Anzeige.**

In Term. den 22sten d. M., Vorm. 9 Uhr, sollen im hiesigen herzogl. Schlosse 82½ Ctr. kassirte Akten öffentlich gegen gleich baare Zahlung versteigert werden.

Oels, den 12. Sept. 1851.

Königl. Kreis-Gerichts-Auktions-Kommission.

[2588] **Auktion.**

Den 22. d. M. Vormittags von 9 Uhr an, soll Altbüsserstraße Nr. 12, veränderungshalber mehreres Mobiliar, von Mahagoni, von Kirschbaum, von Nußbaum und andern Hölzern öffentlich versteigert werden. Sämmtliche Möbel sind modern und fast neu. Ferner ein buntes Kaffee- und Thee-Servis für 18 Personen und dergl. mehr.

C. Reymann, Auktions-Kommiss.

[1165] **Auktions-Anzeige.**

Mittwoch, den 17. d. M., Vormittags von 10 Uhr ab, werde ich am Ringe, am alten Rathhause, 1 Treppe hoch:

200 Pfd. russ. Kaviar in Partien von 1, 2 und 3 Pfd., so wie circa
50 Pfd. russ. Tafel-Bouillon, und
20 Stück russ. Pelze

öffentlich versteigern. **Saul,** Aukt.-Kommiss.

[2619] **Auktion.** Am 17. d. M., Vorm. 10 Uhr, sollen in Nr. 7 Bischofsstraße 10,000 Stück versch. Cigarren und 1 Kiste Rheinwein versteigert werden. **Mannig,** Aukt.-Kommiss.

[2621] Vom ersten Oktober d. J. an werden Briefe und Postsendungen

1) an das Dominium Schlegel,
2) an die Gewerkschaft der Johann Baptista-Grube,
3) an den Rentmeister Herrn Adler

nach Schlegel über Neurode, nicht über Glaz, erbeten. **Oskar** Graf **Pilati.**

[2607] Ein auf königliche Forstversorgung dienender Korpsjäger sucht ein Privat-Unterkommen als Förster oder Oberjäger, derselbe besitzt die besten Zeugnisse, gründliche praktische und theoretische Forstkenntnisse, im Rechnungssache geübt, kann geometrisch vermessen, auch spricht er gut polnisch. Darauf reflektirende wollen ihre Offerten dem königl. Regierungs-Kondukteur Herrn du Moulin in Bunzlau geneigtest abgeben.

[1169] **Gutskäufern** und **Verkäufern** wird der Kommissionär Amtmann Schier zu Belogmen bei Torgau als ein rechtlicher, billiger, mühsamer und gewandter Geschäftsmann empfohlen. Kaeyser.

---

[854] Ein nordisches Handlungshaus sucht gegen eine Provision von 33 Prozent, rechtliche und solide Personen, welche ausgebreitete Bekanntschaft besitzen, und die sich mit dem Verkaufe eines selbst in den kleinsten Ortschaften gangbaren Artikels beschäftigen wollen. Reflektirende belieben ihre Adresse mit genauer Angabe des Wohnortes unter G. U. poste restante Frankfurt a. M. franco zu richten.

[2606] **Gutspacht.**

Ein rationeller Landwirth und gebildeter rechtschaffener Mann sucht eine Gutspacht, am liebsten auf dem linken Oder-Ufer, in Höhe von 12—1500 Rthlrn. Das Weitere habe ich zur Vermittelung übernommen.

Goldschmieden nächst Lissa bei Breslau.

Liehr, Gutsbes. u. Oek.-Direktor.

---

[576] **Ediktal-Vorladung.**

Im Hypothekenbuche des im Pleschener Kreise belegenen, den Erben des Joseph v. Kiedrowski gehörigen Ritterguts Klein-Gałązki sind Rubr. II. und III. und zwar

a. Rubr. II. Nr. 3. Eine Protestation de non alienando et non amplius intabulando auf den Grund des Kaufkontrakts vom 23. Juni 1797 auf den Antheil der Ludovika, gebornen v. Skarzyńska, vorher verwittweten v. Ostaszewska jetzt verehelichten v. Wojnowska, zur Sicherheit des Käufers v. Będkowski ex decreto vom 13. August 1802, —

b. Rubr. III. Nr. 1. Eine Protestation für den Stanislaus v. Przespolewski, modo dessen Erben wegen einer Forderung, welche nach der Angabe der damaligen Besitzer ad Protocollum vom 25. Juli 1796 annoch auf einer Berechnung beruht — und auf welche Forderung wiederum eine Protestation für den Bartholomäus v. Kąsinowski wegen der Cession, die ihm der Jakob v. Przespolewski, als Erbe des Stanislaus v. Przespolewski zufolge eines noch nicht konfirmirten Vergleichs vom 1. Mai 1793 gemacht hat, subingrossirt worden, —

c. Rubr. III. Nr. 2. 3781 Rthlr. 2 g. Gr. rückständige Kaufgelder, die der vorige Besitzer Peter v. Kiedrowski noch zu zahlen verpflichtet ist, ex decreto vom 19. April 1803 ex officio intabulirt, —

d. Rubr. III. Nr. 6. Eine Kaution, welche der vorige Besitzer Joseph v. Kiedrowski dem Gutsbesitzer Karl Zerboni di Sposetti aus Breslau mittelst Notariats-Instruments vom 6. April 1821 dahin bestellt hat, daß wenn Letzterer in Folge des zwischen ihm und dem Peter v. Kiedrowski über den Kauf des Gutes Czachory am 4. April 1821 abgeschlossenen Kontrakts mehr an Realschulden und Zinsen, als er in dem gedachten Kaufkontrakte zur Zahlung übernommen hat, zahlen müßte, er, der Cavent, ihm dafür aufzukommen verbunden ist, auf Ansuchen des Berechtigten de praesentato den 13. April 1821 ex decreto vom 30. Mai 1823

eingetragen.

Diese Kapitalien resp. Ansprüche sind nach der Angabe der gegenwärtigen Besitzer durch deren Vorbesitzer bereits getilgt, die betreffenden Dokumente aber theils abhanden gekommen, theils die Intabulate nicht löschungsfähig, der Aufenthalt der Eigenthümer derselben ist aber unbekannt.

Es werden daher die genannten eingetragenen Gläubiger, deren Erben, Cessionarien und diejenigen Personen, welche in deren Rechte getreten sind, hierdurch öffentlich vorgeladen und aufgefordert ihre Ansprüche binnen 3 Monaten, und spätestens in dem

am 18. Dezember d. J.

Vormittags um 10 Uhr vor dem Herrn Kreisrichter Hantusch hier in unserm Gerichtslokale anberaumten Termine anzumelden, widrigenfalls sie damit werden präkludirt, ihnen ein ewiges Stillschweigen wird auferlegt und mit Löschung der gedachten Posten im Hypothekenbuche verfahren werden.

Pleschen, den 15. Juni 1851.

Königl. Kreisgericht. Abtheilung I. für Civil- und Prozeß-Sachen.

Zapozew edyktalny.

W księdze hypoteczněj wsi szlacheckiěj Małe Gałązki w powiecie Pleszewskim położoněj, do sukcesorów Józefa Kiedrowskiego należącěj zapisane są pod Rubr. II. i III. a mianowicie

a. Rubr. II. No. 3. Protestacya de non alienando et non amplius intabulando na zasadźie kontraktu kupna z dnia 23 Czerwca 1797 r. na poczet schedy Ludowiki ze Skarzyńskich poprzednio owdowiałěj Ostaszewskiěj teraz zamężněj Wojnowskiěj, dla zabezpieczenia kupującego Będkowskiego ex decreto z dnia 13. Sierpnia 1802 r. —

b. Rubr. III. No. 1. Protestacya dla Stanisława Przespolewskiego, modo tegoż sukcesorów względem pretensyi, która podług podania ówczesnych właścicieli ad protocollum z dnia 25. Lipca 1796 jeszcze na obrachunku polega — i na którą to pretensyą znów protestacya dla Bartłomieja Kąsinowskiego względem cesyi, którą mu Jakub Przespolewski jako sukcesór Stanisława Przespolewskiego w skutek układu jeszcze niekonfirmowanego z dnia 1. Maja 1793 zrobił, subingrosowaną została, —

c. Rubr. III. No. 2. 3781 tal. 2 dgr. zaległa cena kupna, którą przeszły właściciel Piotr Kiedrowski jeszcze jest obowiązany zapłacić; ex decreto z dnia 19. Kwietnia 1803 ex officio zaintabulowana, —

d. Rubr. III. No. 6. Kaucya, którą przeszły właściciel Józef Kiedrowski dziedzicowi Karolowi Zerboni di Sposetti z Wrocławia wskutek notaryackiego instrumentu z dnia 6. Kwietnia 1821 w ten sposób ustanowił, że jeśliby ostatni w skutek kontraktu pomiędzy nim a Piotrem Kiedrowskim na dniu 4. Kwietnia 1821 r. względem kupna wsi Czachory musiał więcěj długów realnych i prowizyi płacić, niż we wspomnionym kontrakcie kupna do wypłaty przejął, on, ręczyciel jest mu za to wynagrodzić obowiązany, na prósbę uprawnionego de praesentato dnia 13. Kwietnia 1821 ex decreto z dnia 30. Maja 1823

zapisana.

Te kapitały resp. pretensye zostały podług podania obecnych dziedziców już przez ich poprzedników umorzone, lecz dotyczące dokumenta częścią zaginęły, częścią intabulaty do wymazania niezdolne, pobyt zaś właścicieli tychże jest niewiadomym.

Wzywamy więc niniějszém publicznie wspomnionych zapisanych wierzycieli, sukcesorów tychże, cesyonaryuszów i te osoby, które w ich prawa wstąpiły, ażeby swe pretensye w przeciągu 3 miesięcy a najpóźniěj w terminie na

dniu 18. Grudnia r. b.

przed południem o godzinie 10. wyznaczonym przed Ur. Hantusch, Sędzią Powiatowym, w lokalu naszym sądowym zameldowali, w razie przeciwnym prekludowani będą, wieczne milczenie im się nakaże i postąpi się z wymazaniem wzmiankowanych pozycyj w księdze hypoteczněj.

Pleszew dnia 15. Czerwca 1851.

Królewski Sąd Powiatowy. Wydział I. dla spraw cywilnych.

[1177] **Lilionese**

(für deren Wirkung garantirt wird)

Eine von dem Unterzeichneten nur allein neu erfundene **und auf gesetzlichem Wege medizinisch untersuchte,** zum äußerlichen Gebrauch als ganz unschädlich und zweckdienlich anempfohlene Tinktur, welche jeder braunen und gelben Haut in ganz kurzer Zeit ein weißes und zartes Ansehen giebt, so wie auch das Gesicht von allen Finnen und Ausschlagsübeln reinigt, ferner noch die Leberflecken, Sommersprossen und sogenannten Mitesser benimmt, empfehlen wir zur geneigten Abnahme bestens, und bitten zugleich ein verehrliches Publikum, sich nicht täuschen zu lassen, indem unsere Tinktur häufig nachgemacht und für ächt verkauft wird. Die Wirkung geschieht in 14 Tagen, wofür garantirt, widrigenfalls das Geld zurückerstattet wird, was bis heute zwar noch nicht zu geschehen brauchte; im Gegentheil hat sich unsere Tinktur seit längeren Jahren den besten Ruf erworben und ist immer mehr und mehr empfohlen und verbreitet worden. Der Preis ist pr. großes Flacon nebst Gebrauchsanweisung und ärztlichem Attest 1 Rtlr., kleinere 20 Sgr., und nur allein ächt, mit unserem Fabrikstempel versehen, bei Herrn **S. G. Schwartz in Breslau, Ohlauerstraße Nr. 21,** zu haben.

Köln a. R. **Tübing u. Comp.**

[2623] **Römischen Cement**

empfängt wöchentlich frisch und empfiehlt:
die Niederlage von **C. G. Felsmann,** Ohlauerstraße Nr. 55.

[1148] **Die erste Sendung**

von ächt peruvianischem Guano

ist angelangt und offeriren denselben als vorzügliches Düngungs-Mittel billigst:

Beyer u. Comp., Albrechtsstraße Nr. 14.

Zur gefälligen Beachtung.

Liebich's Garten.

Die Abonnements-Konzerte vom Musikchor des königl. 19. Infanterie-Regiments beginnen **Freitag den 3. Oktober** und finden dann alle Freitage statt. Abonnements-Preis zu 30 Konzerten à Person 1 Rtl. 15 Sgr. [1186]

[2613] **Fleisch-Ausschieben**

Dienstag den 16. September.

Schmidt, Matthiasstr. Nr. 16.

Blumen-Ausstellung.

Die am 13. d. M. angezeigte Blumen-Ausstellung in dem herrschaftlichen Glashause zu Gerlachsdorf, Kreis Nimptsch, wird, da die Besucher der ungünstigen Witterung wegen abgehalten worden sind, bis zum 19. d. M. dauern. [2625]

Nicht zu übersehen.

Empfehlung.

Einem hochzuverehrenden Publikum empfehle ich mich zu Reparaturen an Thurmbedachungen und Renovationen von Thürmen, An- und Ausweißen von Kirchen und Oelvergoldungen an Thurmknöpfen ꝛc., sowie zu Staffirungen aller Art. Hierbei bemerke ich, daß sämmliche Arbeiten von mir ohne Rüstung ausgeführt und die von mir angewendete Oelvergoldung der Feuervergoldung an Schönheit gleich kommt, dauerhaft ist und nur den dritten Theil kostet. Auch bringe ich dabei einen höchst glanzvollen, gegen jede Witterung ausdauernden Anstrich in Anwendung.

Dergleichen geneigte Aufträge bitte ich mir während den Wintermonaten zukommen zu lassen, damit ich in dieser Zeit die Arbeit in Augenschein nehmen und bei Beginn des Frühjahres mit derselben ungestört vorgehen kann, da ich durch fortwährende Beschäftigung in den Stand gesetzt werde, die Preise auffallend billig stellen zu können.

Zeugnisse über dergleichen ausgeführte Arbeiten kann ich auf Erfordern zur Einsicht einsenden.

Glaz, den 14. September 1851.

[1180] **Joseph Hiller.**

[2598] In einer sehr lebhaften Kreisstadt der Provinz Posen, dicht an der schlesischen Grenze, ist ein bedeutendes Dampfdestillations-Geschäft mit Gasthof verbunden, aus freier Hand zu verkaufen. Der feste Kaufpreis beträgt 7000 Rthl. Drei tausend Thaler können auf lange Zeit auf dem Grundstücke stehen bleiben, indem Verkäufer darauf nichts eingetragen hat; bei dieser Summa sind alle Bestände von Spiritus, Zucker, Droguen, Branntwein, Fässern und allem übrigen Inventarium mit inbegriffen, was zu diesem Geschäft erforderlich ist. Das Wohngebäude, bestehend aus 8 Stuben, 2 Dachstuben, 2 Küchen, 4 Bodenkammern, Stallungen auf 30 Pferde, Destillation, ist alles massiv und neu erbaut, nebst einem großen, geräumigen, gepflasterten Hofe und zwei überbauten Einfuhren. Nähere Auskunft ertheilt hierüber Hr. Lohndiener Bergner, Schweidnitzer Str. Nr. 30 in Breslau, auf portofreie Anfragen.

[2594] Eine Dame in Breslau, welche sich mehrere Jahre in den höheren Kreisen Englands bewegt und aus diesen ein Kind zur Erziehung übernommen hat, wünscht noch ein Mädchen von 8—12 Jahren aus guter Familie, ihr zu gleichem Zwecke anvertraut zu sehen. — Es wird besonders Gelegenheit zur vollkommenen Erlernung der englischen und bedeutende Nachhilfe in der französischen Sprache geboten.

Nähere Auskunft ertheilen gefälligst die Herren Prediger Dr. Gillet und Tusche, Karlsstraße Nr. 18 und 19.

[2535] Ein rheinländischer Tuch-Appreteur, der gegenwärtig noch in einer der bedeutendsten Fabriken servirt, sucht Term. Michaelis oder Weihnachten d. J. eine anderweitige Stellung. Offerten werden erbeten unter Adresse A. P. franko Breslau, Gräbschnerstr. 7, Hinterhaus, 3 Stiegen

---

[2553] **Preßhefe**

von **Dürsthoff** in **Dresden**
ist täglich frisch zu haben bei

C. G. Ossig,
Nikolai- und Herrenstraßen-Ecke 7.

[2574] Eine fast neue Watte-Maschine neuester Art steht bei mir, um Platz zu gewinnen, sehr billig zu verkaufen.

L. Meyer in Bunzlau.

[1131] Zwei **Bullen,** 18 Monate alt, rein holsteinischer Race, stehen zum Verkauf.

Von dem Bauergut Nr. 61 in Hennersdorf beabsichtige ich, circa 1 Hube Ackerland, den Morgen noch unter 60 Rtl., zu verkaufen; 2000 Rtl. können zur ersten Hypothek stehen bleiben.

Ohlau, den 12. September 1851.

Richter, Vorstadt Nr. 1.

Rheumatismus, Gicht Dr. John Stanley's königlich preußisch konzessionirtes **Gicht- und Rheumatismus-Leder** gegen Gliederreißen, Kopfweh, Zahn- und Gesichtsschmerzen, Seitenstechen, Ohrenbrausen, Augenfluß, Brust-, Rücken- und Kreuzschmerzen (Hexenschuß), Fußgicht, Rothlauf, Krampf, geschwollene Glieder u. s. w. — Dieses Gicht- und Rheumatismus-Leder unterscheidet sich von allen Ketten, Ringen, Bogen, und wie diese Maschinen sonst noch heißen mögen, höchst vortheilhaft dadurch: **daß es wirklich hilft!** — Das einfache Packet kostet 1 Rtl. preuß., das große Packet gegen veraltete, hartnäckige oder sehr ausgedehnte Uebel 3 Rtl. preuß., und ist zu beziehen von Dr. **Ferd. Jansen** in Weimar; zur Bequemlichkeit des Publikums aber auch durch das **einzige Depot** für **Breslau** bei Hrn. **Ed. Groß**, am Neumarkt Nr. 42. [1063]

[2586] **Zur Beachtung.**
Nachdem der Mehlverkauf innerhalb $\frac{1}{2}$ Meile von der Stadt in dieselbe wieder gestattet ist, so zeige ich hiermit an, daß bei mir jeder Zeit gutes und billiges Mehl zu haben ist.
Pöpelwitz, den 15. September 1851.
Jacob, Müller-Meister.

[1187]

Das geheimnißvolle Jenseits,

oder der Zusammenhang der Seele mit der Geisterwelt.

Bewiesen durch eine Sammlung äußerst merkwürdiger, beglaubigter Geistererscheinungen, Ahnungen und Träume, sehr interessanter Beispiele des Fernsehens, des zweiten Gesichts und des Magnetismus.
Von Professor **Stilling**.
Dritte Auflage. Preis nur 20 Sgr.
Verlag von Haspel in Schwäbisch Hall.
☞ Von diesem sehr interessanten Buche sind seit Kurzem 5 Auflagen erschienen; einer bessern Empfehlung wird es nicht bedürfen.
In **Breslau** und **Oppeln** bei **Graß, Barth u. Comp.**, in **Brieg** bei **Ziegler**.

Anzeige. **Die in Europa sehr berühmten, bewährten** und allgemein beliebten **Abraham's Porte-voix en miniature.**

Taubheit. Neue Entdeckung eines Gehör-Instruments

welches an Wirksamkeit alles übertrifft, was bis jetzt zur Erleichterung dieses Uebels in Anwendung gebracht worden ist. Nach dem Ohre gebildet, kaum bemerkbar, indem es nur einen Centimeter Durchmesser hat, wirkt dieses kleine Instrument so dedeutend auf das Gehör, dass das mangelhafteste Organ dadurch seine Thätigkeit wieder erlangt. Die Kranken können wieder an der allgemeinen Unterhaltung theilnehmen, auch das Sausen, welches man gewöhnlich verspürt, verschwindet gänzlich. Mit einem Worte, es bietet diese Entdeckung in Bezug auf diese schreckliche Krankheit alle nur möglichen Vortheile dar. Die Instrumente können, **bei noch so grosser Entfernung,** mit ihrem Futterale und den gedruckten Anweisungen, so wie einer Anzahl Atteste über deren Wirksamkeit versehen, **das Paar in Silber à 4 Thlr., in vergoldetem Silber à 5 Thlr. und in Gold à 8 Thlr.**, auf frankirte Briefe versendet werden. — Man beliebe sich zu wenden an

B. ABRAHAM in Aachen.

In Breslau sind dieselben einzig und allein zu denselben Preisen echt zu haben bei **Sigismund Landsberger,** Compt. Elisabetstrasse 9.

P. S. Auch können die Instrumente gegen Post-Nachnahme versandt werden. Vor Nachahmung wird gewarnt! — Zur Verhütung von Contrefaçons wird dem geehrten Publikum ergebenst angezeigt, dass jedes Etuis mit dem Siegel und der eigenhändigen Unterschrift des Erfinders versehen ist. [2161]

[2601]

Breslauer Keller zu Freiburg.

Mein zwischen zwei neuen Thoreinfahrten und an mehreren Straßen belegenes Haus hierselbst, welches sich zufolge seiner äußerst frequenten Lage, sowie wegen der in demselben befindlichen bedeutenden Räumlichkeiten zu jedem Geschäft gleich vortheilhaft eignet, soll am 23sten d. M. Vormittags 10 Uhr vor der hiesigen königlichen Kreis-Gerichts-Kommission an den Meistbietenden öffentlich verkauft werden.

Außer den in diesem Hause befindlichen großen und sehr zweckmäßig eingerichteten Lokalen des bekannten Breslauer Kellers sind in demselben ferner 17 vermiethete Stuben, bewohnbare Souterrains, 3 Böden, mehrere Gewölbe, Kellergelaß rc., so wie an gelegener Stelle mehrere dazu gehörige Bauplätze.

Freiburg im September 1851. **C. Bardram.**

[1125]

Rüben-Zucker-Fabrik zu Groß-Mochbern.

Den Herren Aktionären machen wir hierdurch bekannt, daß die bisher unberichtigt gebliebene Dividende für das Jahr 1. Oktober 1846 bis dahin 1847 mit sechs Prozent pro Aktie in dem Comptoire der Handlung J. F. Kraker unter Produktion der Aktie gegen Quittung vom 25. bis 30. September erhoben werden kann. **Die Direktion.**

[1159]

Zur Herbstsaat für Raps, Weizen und Roggen,

„ „chemisch präpar. Düngungs-Pulver," "

aus der Fabrik Dom. Trebitsch, die Hälfte billiger als Guano und Hinsichts seiner ausgezeichneten Wirkung demselben unbedingt vorzuziehen, indem dieses Düngerpulver den Bedürfnissen jeder besondern Feldfrucht angemessen zusammengesetzt ist, offerirt:

Das Haupt-Depot für Schlesien, bei

Eduard Groß in Breslau, am Neumarkt 42.

Eine ländliche Besitzung [128]

mit einem Wohngebäude von 6 Zimmern, Küchen nebst Zubehör, nebst einem englischen und einem Gemüse-Garten mit Glashaus ist billig zu verkaufen. — Die Besitzung liegt 1000 Schritt von einer kleinen Stadt entfernt und kann man dieselbe bequem in $1\frac{1}{2}$ Stunden vermittelst der Niederschl. Eisenbahn von Breslau aus erreichen.
Das Nähere bei dem Commissionär Behrend, Ohlauerstr. Nr. 79.

[2624]

Berliner Getreide-Kümmel.

Dieses ausgezeichnete Produkt aus der Fabrik von **C. J. Pollack** in **Berlin** erhielt und empfiehlt in Originalflaschen: **C. G. Felsmann,** Ohlauerstraße Nr. 55.

[2602] **Zuckerpreßtücher,**
von vorzüglich dauerhafter Qualität von Kammgarn sind noch einige auf baldige Bestellung zu haben in der Schoeller'schen Kammgarn-Spinnerei in Breslau.

[2603] Ein ruhiges, siebenjähriges, gut zugerittenes Pferd, Blauschimmel, das sich auch zum Fahren eignet, steht zu verkaufen:
Fischergasse 7, Nikolai-Vorstadt.

[2611] **Tanz-Unterricht!**
Töchter gebildeter Eltern können noch am Tanz-Unterricht bei einer anständigen Familie Theil nehmen. Näheres Ohlauerstraße 84, 3te Etage.

Eine Bienenzucht,

bestehend in 3 vollen und 3 leeren sehr guten Strohkörben, ist baldigst zu verkaufen Tauenzienplatz Nr. 4, drei Treppen. [2609]

[2560] **Offener Gärtner-Posten.**
Unverheirathete oder kinderlose verheirathete Kunstgärtner, mit vorzüglichen Empfehlungen versehen, welche sowohl in Treibereien als auch im Gemüsebau etwas Tüchtiges zu leisten im Stande sind, können sich baldigst melden: Roßmarkt Nr. 10, im Comptoir.

Berliner Gas-Aether,

welcher in Berlin in den ersten Privat-Salons, Comtoirs, Büreaux rc. verbraucht wird, und in vorjähriger Winterzeit in Schlesien mit ungetheiltem Beifall aufgenommen wurde, indem seine ruhige hellleuchtende Flamme das Auge ergötzt und ein Blagen nicht wahrgenommen, empfiehlt à Pfd. $4\frac{1}{2}$ Sgr., bei $\frac{1}{8}$ bis 1 Ctnr. billiger, zu geneigter Abnahme.

Eduard Groß,
[1160] am Neumarkt 42.

(2614) Zur Theilnahme an gründlichem Unterricht in

חומש, פסוק und דקדיק

(in den Abendstunden von 5—7 Uhr) durch zwei Lehrer von Fach können vom 1. k. M. ab, noch mehrere jüdische Knaben angenommen werden. Näheres bei J. Laufer im Mühlhof.

[2604]
אתרוגים
Paradies-Aepfel und Palmen,
in anerkannt bester Qualität sind in Original-Packung und einzeln wie früher zu haben bei
L. M. Gumpertz, Blücherplatz 12.

[2616] Ein im neuesten Style eingerichteter, in der besten Lage der Stadt gelegene Restauration ist, Familienverhältnisse wegen, mit ganzem Inventarium und Zubehör, bei 400 bis 500 Thlr. Anzahlung sofort zu überlassen. Offerten werden unter **G. H. franco Breslau poste restante** erbeten.

[1183] Die Herren **Pfefferküchler, Konditors** oder **Bäcker** finden Ring 35 ein gut eingerichtetes Backlokal. Näheres im 1. Stock.

[2620]

Kaufsgesuch.

Ein Freigut in der Nähe von Breslau wird ohne Einmischung eines Dritten sofort zu kaufen gesucht. Hierauf Reflektirende werden ersucht, das Nähere in der Handlung Schmiedebrücke Nr. 34 entgegenzunehmen.

Frische wilde Enten.

Stockenten à Paar 14—18 Sgr., Krickenten à Paar 8—9 Sgr., sowie frische Rebhühner und Hasen empfiehlt: **W. Beier,** Wildhändler,
[2618] Kupferschmiedestraße 16

[2615] **Stube** und **Alkove**, unmöblirt oder möblirt, werden für einen einzelnen Herrn zum 1. Okt. gesucht durch **F. Behrend,** Ohlauerstraße 77.

[1182] **Gleiwitzer Kochgeschirr**
verkaufen zu Hüttenpreisen: Wiederverkäufer genießen einen zufriedenstellenden Rabatt: **Hübner u. Sohn**, Ring 35, eine Treppe.

[2610] Königsplatz Nr. 3a ist von Michaelis ab die zweite Etage oder par terre mit Garten-Besuch zu vermiethen.
Näheres par terre.

[2600] Eine Wohnstube, Kochstube und Zubehör ist Gartenstr. 34 Michaelis zu beziehen.

[1179] **Zu vermiethen**
ist ein großer Laden nebst Komptoir: Schweidnitzerstraße Nr. 5, im goldenen Löwen. Nähere Auskunft ertheilen **Gebr. Huldschinsky** im selben Hause.

[2612] Elegant möblirte Zimmer sind Albrechts- und Bischofsstr. Nr. 17, Stadt Rom, auf beliebige Zeit zu vermiethen.

[2608] **Zu vermiethen**
ist eine Tischler-Werkstatt Matthiasstr. Nr. 13. Das Nähere beim Wirth.

[2591] **Zu vermiethen** und am 1. Oktober zu beziehen 1 auch 2 gut möblirte Zimmer nebst hellem Kabinet und Bedienung: Platz an der Königsbrücke Nr. 6, par terre.

[2599] **Zu vermiethen**
ist Salzgasse 2 der erste Stock, bestehend in 2 Stuben, nebst Küche und Beigelaß, sofort oder zu Weihnachten d. J. zu beziehen.
Näheres daselbst.

[1181] Fremdenliste von Zettlitz Hôtel.
Graf v. Maltzan aus Militsch. Geh. Bergrath Jakob aus Berlin. Landrath v. Maubeuge a. Deutsch-Wette. Freiherr v. Steensen aus Karlsruh. Landesältester Reymann aus Stiebendorf. Eigenthümer Renauld aus Havre. Rentier Chanoid aus Fontainebleau. Rentier Benard aus Paris. General Vitovtoff aus Petersburg. Herr v. Roznovai aus der Moldau. Student Poyor aus Jassy. Kammerherr v. Dallwitz aus Leipe.

13. und 14. Sept.	Abd. 10 U.	Mrg. 6 U.	Nchm. 2 U
Luftdruck b. 0°	27"8"',47	27"9"',52	27"10"',36
Luftwärme	+ 10,6	+ 7,4	+ 11,1
Thaupunkt	+ 8,7	+ 7,0	+ 4,9
Dunstsättigung	86 pCt.	97 pCt.	59 pCt.
Wind	W	NW	NW
Wetter	trübe	trübe	wolkig
Wärme der Oder		+ 8,9	

14. und 15. Sept.	Abd. 10 U.	Mrg. 6 U.	Nchm. 2 U
Luftdruck bei 0°	27"10"',87	27"11"',48	28"0"',63
Luftwärme	+ 8,9	+ 5,6	+ 10,6
Thaupunkt	+ 6,3	+ 4,3	+ 6,2
Dunstsättigung	80 pCt.	89 pCt.	69 pCt.
Wind	NW	NW	NNW
Wetter	überwölkt	wolkig	wolkig
Wärme der Oder		+ 9,4	

Börsenberichte.

Breslau, 15. September. Geld- und Fonds-Course: Holländische Rand-Dukaten $95\frac{1}{2}$ Br., Kaiserliche Dukaten $95\frac{1}{2}$ Br. Friedrichsd'or $113\frac{2}{3}$ Br. Louisd'or $108\frac{1}{2}$ Gl. Polnische Bank-Billets $94\frac{7}{12}$ Br. Oesterreichische Banknoten $86\frac{1}{12}$ Br. Freiwillige Staats-Anleihe 5% $104\frac{1}{2}$ Br. Neue Preuß. Anleihe $4\frac{1}{2}$% $103\frac{3}{4}$ Br. Staats-Schuld-Scheine $3\frac{1}{2}$% 89 Br. Seehandlungs-Prämien-Scheine $122\frac{1}{2}$ Br. Preußische Bank-Antheile — — Breslauer Stadt-Obligationen 4% $99\frac{3}{4}$ Gl. Breslauer Kämmerei-Obligationen $4\frac{1}{2}$% $102\frac{1}{4}$ Gl. Breslauer Gerechtigkeits-Obligationen $4\frac{1}{2}$% — — Großherzoglich Posener Pfandbriefe 4% $103\frac{7}{12}$ Br., neue $3\frac{1}{2}$% $94\frac{1}{3}$ Br. Schlesische Pfandbriefe à 1000 Rtl. $3\frac{1}{2}$% $96\frac{1}{3}$ Gl., neue schlesische Pfandbriefe 4% $103\frac{1}{2}$ Gl., Litt. B. 4% $103\frac{11}{12}$ Br., $3\frac{1}{2}$% $96\frac{1}{4}$ Br. Rentenbriefe $100\frac{1}{4}$ Gl. Alte polnische Pfandbriefe 4% $95\frac{1}{6}$ Br., neue $95\frac{1}{6}$ Br. Polnische Partial-Obligationen à 300 Fl. 4% — — Polnische Schatz-Obligationen 4% — — Polnische Anleihe 1835 à 500 Fl. — — Polnische Anleihe dito à 200 Fl. — — Kurhessische Prämienscheine à 40 Rtl. — — Badische Loose à 35 Fl. — — Eisenbahn-Aktien: Breslau-Schweidnitz-Freiburger $78\frac{1}{4}$ Br., Priorität 4% — — Oberschlesische Litt. A. $3\frac{1}{2}$% 135 Gl., Litt. B. $3\frac{1}{2}$% $123\frac{3}{4}$ Br., Priorität 4% 98 Br. Krakau-Oberschlesische 4% $82\frac{1}{12}$ Gl., Priorität 4% — — Niederschlesisch-Märk. $3\frac{1}{2}$% $93\frac{1}{4}$ Br., Priorität, 4% — — Priorität $4\frac{1}{2}$% Serie I. u. II. $102\frac{1}{4}$ Br. Priorität 5% Serie III. $104\frac{1}{4}$ Br. Wilhelmsbahn (Kosel-Oderberger) 4% — — Neisse-Brieger 4% $54\frac{5}{12}$ Gl. Köln-Mindener $3\frac{1}{2}$% — — Priorität 5% II. Emiss. $105\frac{1}{4}$ Br. Sächsisch-Schlesische 4% — — Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 4% $37\frac{1}{4}$ Br. Posen-Stargard $3\frac{1}{2}$% — — Wechsel-Course: Amsterdam 2 Monat 142 Br. Hamburg k. Sicht $150\frac{1}{2}$ Gl., 2 Monat $150\frac{1}{12}$ Br. London 3 Monat 6. $20\frac{5}{6}$ Gl., k. Sicht — — Leipzig — — Paris 2 Monat — — Augsburg 2 Monat — — Wien 2 Monat — — Berlin k. Sicht $100\frac{1}{12}$ Br., 2 Monat $99\frac{5}{6}$ Gl. Frankfurt a. M. 2 Monat —

Redakteur und Verleger: H. Barth in Breslau. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.